Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
29 (1915)

20 (24.1.1915)

urn:nbn:de:gbv:45:1-587059

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstringen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließl. Bestellgeld.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Reklamezeile 50 Pf.

29. Jahrgang. Rüstringen, Sonntag den 24. Januar 1915. Nr. 20.

Der Artilleriekampf an der österreichisch-ungarischen Front hält an

Wien, 22. Januar. Amtlich wird verlautbart vom 22. Januar mittags: Nördlich der Weichsel entwickelte sich gestern lebhafterer Geschützkampf. Unsere Artillerie wirkte namentlich in dem südlichsten Nida-Abschnitt und bei Checceny, wo der Bahnverkehr der Russen durch Volltreffer auf eine Eisenbahnstation empfindlich gestört wurde, mit besonderem Erfolge. Auch südlich der Weichsel an Teilen der Front Geschützkampf mit wechselnder Stärke. — Die Situation in den Karpathen ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Ein Friedensappell an die „geistigen Führer aller Nationen".

Vor 14 Tagen hat der Rat des internationalen Friedensbureaus in Bern eine Sitzung abgehalten und einen Aufruf an die geistigen Führer aller Nationen beschlossen.

Der deutsche Generalstabschef über den Krieg.

Haag, 22. Januar. Die amerikanische Associated Preß veröffentlicht den Bericht einer Unterredung, die einer ihrer Korrespondenten mit dem General von Falkenhayn in Deutschen Hauptquartier hatte. Nach dem Bericht erklärte der Generalstabschef: Der Krieg kann, was Deutschland anbetrifft, **unbestimmte Zeit** dauern. Ich sehe nichts, was uns zwingen könnte, den Kampf einzustellen. Falls wir untergehen, wird es mit Ehren geschehen, kämpfend bis zum letzten Schützengraben und zum letzten Mann. Der General fügte hinzu, daß es unrichtig sei, **die deutschen Operationen in Flandern** als einen Versuch zum Durchbruch nach Calais zu deuten. Im Gegenteil. Jene Phase des Feldzuges wäre die Folge eines Versuchs der Franzosen und Briten, sich nach Norden einen Weg zu bahnen, den rechten deutschen Flügel zu umfassen, Antwerpen zu entsetzen und die Deutschen zum Rückzug aus Belgien zu zwingen. Jener Plan mißlang. General Joffres Offensive wurde im Dezember befohlen; aber die Deutschen behaupteten nicht nur ihre Linie, sondern gewannen sogar Gelände. Hinsichtlich der **englischen Truppen** erklärte General von Falkenhayn: Die Engländer sind **gute Kämpfer** und ich habe alle Achtung vor ihnen. Aber eine Armee ohne die nötigen Offiziere ist kaum eine Armee. Wir sind stark genug, sie zu schlagen und mit blutigen Köpfen zurückzuwerfen. Wir sind auf einen Landungsversuch in Belgien vorbereitet und je früher er stattfindet, um so besser. Die britische Blockierung, so fügte der General noch hinzu, übe tatsächlich keinerlei Einfluß auf die Kupferverschiffung. Sie sei ein schwerer Schlag für Amerika, aber für Deutschland vollkommen gleichgültig.

Der Berner Bund über die allgemeine Lage im Osten und Westen.

Bern, 22. Januar. In seinen Erörterungen über die Kriegslage hält es der Bund für offenbar, daß die russische Heeresleitung sich jetzt in der Defensive befindet, die ihr von den Verbündeten aufgenötigt worden sei. Damit habe sie selbst den Schlußstrich unter ihre große Offensive gesetzt. Auch französische Quellen sprechen nur noch von einer glücklichen Defensive der Russen innerhalb des Weichselbogens. Es sei sehr wohl möglich, daß die Russen von ihrer letzten exzentrischen Operation auf dem rechten Weichselufer noch ein Retablissement Strategique erhofften. — Im **Westen** habe sich die französische Offensive noch nicht ganz ausgelebt, **obwohl sie im ganzen als gescheitert gelten könne.** Es könne sich jedoch höchstens noch um die zweiten Stöße handeln, die auf die Erfahrung der ersten gestützt, nun verschleiernd fortgeführt werden zur Vorbereitung großer Operationen, die in noch sorgfältig gewahrten Plänen liegen. Die in der [illegible]schen Gesamtabsmeldung angegebenen Verlustziffern hält der Bund für zutreffend. Das Blatt sagt ferner, der Elan, mit dem die Franzosen immer wieder angreifen, ist bewundernswert. Die strategische Zweckmäßigkeit dieser verzettelten Offensive muß mehr und mehr bezweifelt werden und vielleicht auf gewisse politische Kombinationen, läßt sich aber mit der unbedingten Notwendigkeit, **Menschen zu schonen**, nicht in Einklang bringen. Es ist nicht gesagt, daß es vom Scheitern der französischen Offensive bis zum Ansetzen der deutschen nur ein Schritt ist, obwohl der Gegenstoß von Soissons dazu verführen könnte. Eins aber ist gewiß, die Dinge spitzen sich zur Krise zu.

Der französische Generalstabsbericht.

Paris, 22. Januar. Nach dem amtlichen Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr beschoß der Feind **Nieuport** ziemlich heftig. In **Lombardzyde** machten unsere Batterien einige Fortschritte. Bei **Soissons** fand ein heftiges Bombardement statt. Südöstlich **St. Mihiel**, im Walde von Apremont, mußten wir die gestern eroberten deutschen Schützengräben in einer Länge von 150 Metern aufgeben. Nordwestlich von **Pont-à-Mousson** eroberte der Feind einen Teil der vorgestern von uns eroberten Schützengräben wieder. Beim Schluchtpaß wurden drei feindliche Batterien zum Schweigen gebracht. Im Elsaß, im Gebiet von Hartmannsweilerkopf, dauert ein hartnäckiger **Infanterie-Nachkampf** an.

Amtliche Meldung vom 22. Januar, 11 Uhr abends: Südöstlich von Ypern zeigte der Feind große Tätigkeit. Im Gebiet von **St. Mart** wurde eine feindliche Batterie zum Schweigen gebracht. In den **Argonnen** fanden mehrere heftige Angriffe statt. In **Fontaine Madame** wurde der Feind nach zwei starken Gegenangriffen unserer Truppen 70 Meter zurückgeworfen. Wir behaupteten unsere Stellung. Der Kampf im Gebiete von Hartmannsweilerkopf dauert noch an.

Waffenerfolge der Türken im Kaukasus und am Schatt-el-Arab.

Konstantinopel, 22. Januar. (W. T. B.) Das Hauptquartier veröffentlicht folgenden Bericht: Die Hauptstreitkräfte der Russen, denen es, wie gemeldet, nicht gelungen war, unseren linken Flügel zu umzingeln, zogen sich **vor unserer Gegenoffensive zurück.** Unsere Truppen verfolgen den Feind.

Am 21. Januar versuchten **englische Streitkräfte** unter dem Schutze von drei Kanonenbooten eine **Offensive** gegen unsere Truppen, die sich bei **Korna** befinden, wurden aber vollständig besiegt und gezwungen, sich mit großen Verlusten **zurückzuziehen.** Unsere Verluste sind unbedeutend.

Zur Versenkung des englischen Dampfers Durward in der Nordsee.

Amsterdam, 22. Januar. Handelsblad meldet über das Versenken des englischen Dampfers Durward aus Rotterdam: Durward empfing gegen 3 Uhr nachmittags das Signal des Unterseebotes, anzuhalten. Der Kapitän gab seinerseits den Befehl: Volldampf voraus! in der Hoffnung, die holländischen Territorialgewässer zu erreichen. Er stoppte auch nicht auf ein zweites Signal. Schließlich löste das Unterseeboot einen Schuß. Es befand sich jetzt längsseits des Dampfers, der so Gefahr lief, torpediert zu werden. Nachdem der englische Kapitän gestoppt hatte, hißte das Unterseeboot die deutsche Flagge. Vier Mann der Besatzung begaben sich an Bord des Dampfers, wo die Offiziere die Schiffspapiere forderten und der Mannschaft Zeit gaben, das Schiff zu verlassen. Es waren dazu nur fünf Minuten nötig, da wegen der Minengefahr die Boote stets bereitgehalten werden. Das Unterseeboot schleppte die Boote zum Maas-Feuerschiff, wo die Mannschaften aufgenommen wurden. Dann wurde der Dampfer torpediert.

Minengefahr.

Kristiania, 22. Januar. Drei Seeminen sind bei **Bergen an die norwegische Küste angeschwemmt** worden. Ein Torpedoboot ist nach dem Fundort abgegangen. Auch nahe bei Stavanger ist eine Mine angetrieben. Um Aengstliche zu beruhigen, teilt der kommandierende Admiral mit, daß die jetzt untersuchten Minen desarmiert und mithin unschädlich gewesen seien.

Der **norwegische Dampfer Suldal** wird vermißt; man befürchtet, daß er an der englischen Küste auf eine Mine gestoßen und gesunken ist. Die Besatzung zählte 13 Mann; die meisten waren aus Stavanger.

Eine Neutralitätsverletzung.

Frankfurt a. M., 22. Januar. Die Frankfurter Ztg. meldet aus Amsterdam: Dienstag nachmittag ließ ein **Farman-Zweideckер eine Bombe** auf das sog. englische Loch an der Schelde (holländisches Gebiet) **fallen**, wo sie explodierte, aber keinen Schaden anrichtete. — Der Flieger ist ohne Zweifel ein **Engländer** gewesen, da **nur** das englische Heer sich der Farman-Zweideckер bedient.

Burenaufstand.

Kapstadt, 22. Januar. (Reuter.) Die Buren verließen unter **Maritz**, Kemp, Schoeman und Stadtler Blydeverwacht am 9. Januar in der Richtung Nakob. Am 14. Januar war Kemp mit einem großen Kommando und einigen Kanonen in Ukamas, Maritz und Schoeman in Jerusalem und Blydeverwacht. Am selben Tage gerieten **36 Mann der Regierungstruppen** bei Langklipp in eine **Falle** und wurden **gefangen.** Der Feind rückte 25 Meilen nach Cuydas vor, griff **eine britische Hauptabteilung** an und zwang sie mit Verlust von acht Toten und 20 Verwundeten und einer Anzahl Gefangener zum Rückzuge.

Ein Telegramm des Mikado an den Papst.

Rom, 20. Januar. Der Osservatore Romano veröffentlicht den Text des Telegramms, das der Mikado dem Papste in Beantwortung des Vorschlags, den Austausch felduntauglicher Kriegsgefangener betreffend, gesandt hat. Der Mikado erklärt:

Wir stimmen von ganzem Herzen den menschenfreundlichen Gefühlen Eurer Heiligkeit bei. Wir beeilen uns, zu versichern, daß auch Wir den lebhaftesten Wunsch haben, die Schrecken des Krieges nach Möglichkeit zu vermindern.

Gleichzeitig teilen wir Eurer Heiligkeit mit, daß augenblicklich kein einziger unserer Soldaten sich kriegsgefangen in einem feindlichen Lande befindet, und geben die feierliche Versicherung ab, daß alle in Japan befindlichen feindlichen Kriegsgefangenen auf das Wohlwollendste behandelt werden und keinerlei Not zu leiden haben.

Sonderbesteuerung der flüchtigen Belgier.

Seit Ausbruch des Krieges war etwa eine halbe Million Belgier ins Ausland geflüchtet. Die Wohlhabenden unter ihnen sind bisher nicht zurückgekehrt und haben sich so nicht nur einer Reihe von Verpflichtungen entzogen, welche ihren Mitbürgern im Laufe des Krieges erwuchsen, sondern sie schädigten auch die Interessen ihres Vaterlandes **erheblich.** Einige belgische Stadtverwaltungen gingen daher mit der Absicht um, die Abwesenden mit einer Sondersteuer zu belegen. Diesen gesunden Gedanken aufgreifend, hat der Generalgouverneur diese Besteuerung seinerseits in die Hand genommen und einheitlich für das ganze okkupierte Gebiet geregelt. Laut Verordnung vom 16. Januar werden alle Belgier, welche nach Kriegsausbruch freiwillig ihren Wohnsitz aufgaben und bis 1. März 1915 nicht zurückkehren, **zu einer Sondersteuer in Höhe des Zehnfachen** der für 1914 veranlagten Personalsteuer herangezogen. Um nur die Wohlhabenden zu treffen, ist eine nach der Bevölkerungszahl der Gemeinden abgestufte **Mindest-Steuergrenze** festgesetzt. Der Ertrag fällt zur Hälfte den Gemeinden und zur Hälfte dem Generalgouverneur für Zwecke der Verwaltung zu. Es ist zu hoffen, daß die Verordnung dem Lande eine Anzahl steuerkräftiger Bürger zurückführt oder Mittel schafft, um weitere Steuerbelastungen möglichst entbehrlich zu machen.

Der deutsche Protest gegen die amerikanischen Kriegslieferungen.

Berlin, 22. Januar. In der gestrigen halbamtlichen Mitteilung über die amerikanischen Heereslieferungen ist eine deutsche Denkschrift erwähnt, die der Regierung der Union überreicht worden ist. Gegen ihre mißverständliche Auslegung wendet sich der gestrige Protest. Bisher ist über diese Denkschrift nichts bekannt. Wie von unterrichteter Seite verlautet, handelt es sich um eine Erklärung der deutschen Regierung zu den Waffensendungen der amerikanischen Industrie, die durch den deutschen Botschafter in Washington überreicht worden ist. Sie ist nicht veröffentlicht worden, da sie nur als Grundlage für den diplomatischen

Landesbibliothek Oldenburg

Gedankenaustausch dienen soll. Wahrscheinlich hat die Washingtoner Regierung dem Parlament den Inhalt der Denkschrift ganz oder teilweise zur Kenntnis gebracht. Einigen Mitgliedern des Kongresses sind bei der Auslegung Irrtümer unterlaufen, die durch die Veröffentlichung richtiggestellt werden. Man darf hoffen, daß durch diese Kundgebung die Ueberzeugung weiter Kreise des amerikanischen Volkes unterstützt wird, daß auch die Neutralität gewisse Pflichten auferlegt. England beantwortet ja das amerikanische Entgegenkommen so wie so nur mit Uebergriffen, wie der neue Fall beweist, den der Republikaner Mann im Kongresse zur Sprache gebracht hat.

Unter der Bevormundung des Zarentums.

Genf, 21. Januar. (Berl. Tagebl.) **Auf Veranlassung der russischen Regierung wurde das Weitererscheinen des Organs der russischen Sozialdemokraten in Paris „Golos" verboten.** — Kommentar überflüssig!

Eine Anleihe von 15 Milliarden für den Dreiverband.

Rotterdam, 22. Januar. Echo de Paris meldet, daß die Finanzminister des Dreiverbandes, Barck, Lloyd George und Ribot, demnächst in Paris zusammenkommen werden, um das finanzielle Zusammenarbeiten der Entente zu organisieren. Der Gaulois sagt, der Zweck der Zusammenkunft sei eine gemeinschaftliche Anleihe der Verbündeten, für die die Zeichnungen in Paris, London und Petersburg erfolgen sollen. Die Anleihe wird 15 Milliarden betragen und dieser Betrag wird nach dem Bedürfnis verteilt werden. Die Zeichner würden somit eine dreifache Garantie erhalten.

Keine englische Briefzensur in den Niederlanden.

Von der königlich-niederländischen Gesandtschaft erhält die Nordd. Allgem. Zeitung folgende Mitteilung: Seit einiger Zeit werden in der deutschen Presse Notizen veröffentlicht über Briefe, welche von den Niederlanden nach Deutschland oder umgekehrt versandt und unterwegs von einem englischen Zensor geöffnet worden sind. Diese Notizen enthalten allerlei Betrachtungen über die Ursache dieser bedauerlichen Vorgänge. Es sei hier festgestellt, daß die königliche Gesandtschaft von der niederländischen Regierung ermächtigt worden ist, in formellster Weise in Abrede zu stellen, daß eine offizielle oder stillschweigend zugelassene englische Zensur in dem niederländischen Post- und Telegraphendienst besteht oder auch nur geduldet werden würde. Die Erklärung der Tatsachen ist lediglich zu suchen in irrtümlicher Versendung der betreffenden Briefe. Durch die Mobilmachung ist auch in Holland in großer Teil der fähigsten Post- und Telegraphenbeamten zum Militär eingezogen und mußten dieselben durch ungeschulte Kräfte ersetzt werden. Da dieses teilweise ungeschulte Personal außerdem noch die durch den Krieg bedingten mehrfach wechselnden Versendungsrouten zu berücksichtigen hatte, ist es erklärlich, daß sich bisweilen ein Brief in einen falschen Postsack verirrt hat, und für Deutschland bestimmte Briefe nach England und für England bestimmte Briefe nach Deutschland gekommen sind. Dergleichen Irrtümer sind nicht nur in Holland vorgekommen, sondern es sind auch von den Postverwaltungen anderer Staaten früher und besonders in der jetzigen Kriegszeit solche Fehler beim Sortieren der Briefe begangen worden. Von der Regierung in Haag sind in der Volksvertretung bezeichnende diesbezügliche Angaben gemacht worden. Es sind geeignete Maßnahmen ergriffen, um Wiederholungen solcher Fälle tunlichst vorzubeugen.

Die Angst vor dem Patriotismus.

Von Dr. Paul Lensch, M. d. R.

Daß die wahre Bedeutung des Krieges, er gehe aus, wie er wolle, darin liegt, daß er einen Triumph des Imperialismus über den Sozialismus darstellt, darin sind sich nicht bloß große Teile der bürgerlichen, sondern auch kleine Teile der sozialdemokratischen Welt einig. Die bewußte und entschlossene Anteilnahme der Arbeiterklasse am Kriege ist für sie ein Beweis, daß die imperialistische Bourgeoisie die sozialdemokratische Arbeitermasse vor ihren Wagen gespannt und so das Kunststück fertig gebracht habe, die proletarischen Organisationen, die einst errichtet wurden, um der Sache des Proletariats zu dienen, in den Dienst der herrschenden Klassen zu stellen. Und mit Nachdruck weisen sie auf einige Parteiblätter hin, die kritiklos dem Chauvinismus verfallen seien und deren Haltung, im ganzen genommen, kaum noch von der literarischen Dutzendware eines großmäuligen Patriotismus zu unterscheiden sei.

Wir verkennen keineswegs die schweren Gefahren, die in einer Situation, wo die nationalistischen Instinkte besonders stark erregt sind und leicht in nationalen Dünkel und Ueberhebung ausschlagen können, durch kritiklose Haltung der Presse hervorgerufen werden können. Keiner Klasse ständen sie schlechter an, für keine wären sie schärferes Gift, als gerade für das Proletariat. Die Geschichte der englischen Arbeiterklasse bietet hierfür ein lehrreiches Beispiel. Hier war es der herrschenden Bourgeoisie gelungen, große Teile der Arbeiterschaft mit dem Gifte des nationalen Hochmuts und Dünkels zu infizieren, und wenn es der englischen Arbeiterklasse bis auf den heutigen Tag nicht gelungen ist, sich der geistigen Vormundschaft der Bourgeoisie zu entziehen, so ist das nicht zum wenigsten der nationalistischen Verblödung durch die englische Jingopresse zu danken. Verfügt doch bis heute Englands Proletariat über keine in Betracht kommende selbständige Arbeiterpresse. Aus den schmutzigsten Schlammkanälen der Bourgeoisie wird ihm der Spülicht zugeführt, den es seine geistige Nahrung nennt. Die Schäden dieser nationalistischen Verhetzung hat die englische Arbeiterklasse am eigenen Leibe furchtbar empfinden müssen, und nichts ist an sich so gerechtfertigt, als alles zu versuchen und nichts zu unterlassen, um Deutschlands Proletariat vor ähnlichen Schäden zu bewahren.

Indessen liegen hier die Dinge von vornherein anders. Die fünfzig Jahre sozialdemokratischer Aufklärung sind nicht wie die Kraniche über die Köpfe der deutschen Arbeiter hinweggerauscht. Es gibt vielleicht keine Arbeiterklasse der Welt, die gegen den Hurrapatriotismus so gefeit ist wie sie, und gerade deshalb ist nichts so ungerechtfertigt, wie die Taktik einzelner Parteiorgane, die aus Angst vor dem Patriotismus oder Chauvinismus der deutschen Arbeiterklasse die wichtigsten Vorgänge im ausländischen Proletariat verschweigen oder sie zu beschönigen versuchen. Die einfach unbegreiflichen Versuche eines Guesde in Frankreich, das neutrale Italien in den Krieg zu ziehen, oder die Vandervelides, die russischen Sozialdemokraten zur Einstellung des Kampfes gegen den Zarismus zu veranlassen, oder die üblen Artikel eines Vaillant, in denen er den Mikado um Entsendung japanischer Truppen nach Frankreich anfleht — Artikel, die selbst von der nationalistischen Presse Frankreichs als eine Schändung des Landes zurückgewiesen sind —, oder endlich die offen proklamierte Absicht des französischen Sozialdemokraten und Ministers Sembat, also nicht eines einflußlosen Irgendwers, den Krieg als Eroberungskrieg zu führen bis zur völligen Vernichtung Deutschlands, alle diese und ähnliche Dinge werden den Lesern dieser Parteiblätter, zu denen wir in erster Linie auch den Vorwärts rechnen, entweder gar nicht oder nur so nebenbei und verspätet und mangelhaft mitgeteilt, daß die Leser die Ungeheuerlichkeit dieser Leistungen kaum zu begreifen vermögen. Die Motive bei dieser Vertuschungspolitik sind, das wiederholen wir, völlig ehrenhaft. Man fürchtet, durch ausführliche Berichterstattung und scharfe Kennzeichnung solcher Entgleisungen die gelockerten Bande der Internationalität völlig zu lösen und im deutschen Proletariat chauvinistische Empfindungen zu wecken. Wie stets, so ist aber auch in diesem Falle die Furcht ein schlechter Berater; denn dadurch, daß der Vorwärts schweigt oder die Dinge halb entschuldigt, erweckt er im Ausland die Vorstellung, im Grunde sei der deutschen Sozialdemokratie die Heranziehung japanischer Truppen oder das Eingreifen Italiens gegen Deutschland oder die Zerstückelung des deutschen Bodens gar nicht so unlieb; sie dürfe es bloß nicht sagen; deshalb begnüge sich das Zentralorgan als berufenes Mundstück der deutschen Partei mit halb wohlwollender, halb wehleidiger Kommentierung der Hetzereien französischer Sozialisten. Aber unter dem furchtbaren Druck, der jetzt auf der deutschen Presse lastet, sei das bereits eine genügend deutliche Sprache. Selbstverständlich wäre eine solche Auslegung der Haltung unseres Zentralorgans absolut falsch; sie beweist aber, wie gefährlich die Haltung ist und wie sie, die aus Furcht vor dem Patriotismus entspringt, geeignet ist, gerade den Hurrapatrioten bei uns wie in Frankreich eine scharfe Waffe gegen uns in die Hand zu drücken.

Ein anderes Beispiel. In England hatte bekanntlich der bisherige Führer der Arbeiterpartei, Ramsay Macdonald, den Vorsitz der Fraktion niedergelegt, als sie seiner Verurteilung über die Haltung Englands im Kriege nicht beitrat. An seine Stelle trat der Sekretär der Arbeiterpartei, Herr Henderson, der auf dem äußersten rechten Flügel steht, also noch weiter rechts als Macdonald, der ja als liberalisierender Sozialist oder sozialisierender Liberaler bekannt ist. Herr Henderson unterstützte die Regierung kräftig beim Rekrutenwerben und bei der Herstellung des Burgfriedens, mit dem Erfolge, daß sich ungefähr 300 000 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter dem in England nicht gerade geachteten Söldnerwesen anschlossen und daß in den Gewerkschaften Aufrufe von den Verbandsbeamten verbreitet wurden, jetzt alle Lohnstreitigkeiten zu unterlassen, da es darauf ankomme, zusammen mit der englischen Kapitalistenklasse den Handel und die Industrie Deutschlands zu ruinieren und in englische Hände zu überführen. Die englische Bourgeoisie war für die Bemühungen des Herrn Henderson nicht undankbar, sie ernannte ihn zum Mitglied des Königlichen Geheimen Rats mit dem Titel Right Honourable, also etwa Exzellenz, und einem entsprechend fürstlichen Einkommen. Herr Henderson nahm alles ebenso bereitwillig an, wie er den von Macdonald leergelassenen Sessel eingenommen hatte. An sich bietet dieser Fall Henderson für englische Verhältnisse nichts Neues. Die englische Bourgeoisie hat es noch immer verstanden, die ihr gefährlich erscheinenden Führer der Arbeiterbewegung durch Bestechung unschädlich zu machen. Man berief sie ins Ministerium, wie John Burns, man stellte ihnen fürstliche Gehälter in die Taschen, ernannte sie zu Mitgliedern königlicher Untersuchungskommissionen, wo sie vom Könige „Unser Treuer und Vielgeliebter" betitelt wurden, wie es im Jahre 1870 zum ersten Male Applegarth passierte. Kurzum, man verstand die Kunst so gründlich, daß Marx schon vor 40 Jahren in zorniger Uebertreibung auf dem Haager Kongreß sagte: Jeder „anerkannte Arbeiterführer" in London stehe im Solde des Ministeriums. So sehr man nun auch bisher in der deutschen Sozialdemokratie bereit war, die Leichtigkeit, mit der diese Bestechungsversuche an den englischen Arbeiterführern gelangen, aus den besonderen Entwicklungsbedingungen der englischen Arbeiterbewegung zu erklären, so rücksichtslos brandmarkte man die Opfer dieser Bestechungen als Verräter an ihrer Klasse. Um so mehr mußte die Haltung des Vorwärts im Falle des Herrn Henderson auffallen. Weil dieser Right Honourable seinen Verrat an der englischen Arbeiterklasse mit ein paar elenden „internationalen" Phrasen zu beschönigen versucht hat über die „friedliche und einige Weltdemokratie", die die Arbeiter zu erstreben hätten, feiert ihn ein Artikel im Vorwärts als einen Mann, dessen Aeußerungen klar beweisen, wie frei die englischen Arbeiterführer von jeder Art des Hurrapatriotismus seien!! Schade, daß der Vorwärts nie dazu kommen wird, eine ähnliche Toleranz deutschen Parteigenossen gegenüber zu erweisen. Oder zweifelt man vielleicht daran, daß — den unmöglichen Fall einmal für möglich angenommen — falls Genosse X. oder vielleicht Genosse Y. einmal die Berufung in den preußischen Staatsrat erhalten würden und sie ihr entsprächen, der Vorwärts ebenfalls gegen würde: Das ist ein Beweis, wie wenig die Exzellenzen X. und Y. vom Hurrapatriotismus verseucht sind?

Gewiß: internationale Rücksicht ist etwas, was gerade vom sozialdemokratischen Standpunkt hochgehalten werden muß, und die deutsche Sozialdemokratie kann für sich beanspruchen, sie stets beachtet zu haben. Aber sie darf nie zur Kritiklosigkeit oder zur Beschönigung und Vertuschung herabsinken. Damit schädigt man nicht bloß die Interessen der eigenen, sondern auch der ausländischen Arbeiterklasse. Hätte beispielsweise das Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie früher entschlossene Worte der Abwehr gegen die teilweise infame Hetze der ausländischen Parteiblätter gegen die deutsche Arbeiterbewegung gefunden, so wäre die Selbstbesinnung in diesen Kreisen heute schon weiter. So überließ man es dem Parteivorstand und der Generalkommission, das Nötige zu sagen. Und alles nur aus Angst vor dem Patriotismus, aus Furcht, die deutschen Arbeiter könnten Hurrapatrioten werden, wenn sie erführen, wie es in Wahrheit mit der „Internationale" steht.

Schmeichelhaft für das deutsche Proletariat ist das gerade nicht!

Politische Rundschau.

Rüstringen, 23. Januar.

Die Kriegstagung des preußischen Landtags umfaßte nur eine Sitzung. Der Sitzung ging eine vertrauliche Besprechung voraus. Die wichtigsten Vorlagen betrafen den Kredit von 1 000 000 Mark für Zwecke der Kriegsunterstützungen und eine Zeichnung von 100 000 Mark für eine Kriegskreditbank. Sämtlichen Vorlagen wurde debattelos zugestimmt. Eine Verfassungsänderung, wonach der im Felde stehende Fürst für die Dauer seiner Abwesenheit der Fürstin Regierungsvollmacht erteilt, wurde gegen die zwei sozialdemokratischen Stimmen angenommen.

Kriegstagung des württembergischen Landtags. Der Landtag des Königreichs Württemberg ist auf den 2. Februar zu einer auf zwei Tage berechneten Kriegstagung einberufen worden.

Internationale Fahrplankonferenz. Eine internationale Fahrplankonferenz findet, wie die Urzeitung hört, am 3. und 4. Februar in München statt. Die Einladung geht aus von der Verwaltung der Bayerischen Eisenbahnen und erwartet werden nicht bloß die Eisenbahnverwaltungen des Deutschen Reiches, von Oesterreich-Ungarn, Bosnien-Herzegowina und der Türkei, sondern auch die der neutralen Staaten von Europa. Gegenstand der Verhandlungen ist eine Verbesserung der durchgehenden Verbindungen von Land zu Land; nach Lage der Verhältnisse insbesondere von Norden nach Süden und umgekehrt.

Krieg und Versammlungsleben. Das Stellvertretende Generalkommando für das 12. sächsische Armeekorps hat am Freitag folgende Verordnung erlassen: Von jetzt ab bedürfen nicht nur Vorträge rein militärischen Inhalts der polizeilichen Genehmigung, sondern überhaupt alle Vorträge, die sich in irgendeiner Beziehung mit dem Krieg befassen, sei es in politischer, wirtschaftlicher, technischer oder sonst einer anderen Hinsicht. Von allen genehmigungspflichtigen Vorträgen sind vollständige Manuskripte mindestens acht Tage vor der geplanten Abhaltung bei der zuständigen Behörde einzureichen. Die Verordnung bezieht sich demnach nicht nur auf öffentliche, sondern auf alle Vorträge bzw. Versammlungen.

Einfuhrerleichterung für Fleisch. Eine vorübergehende Einfuhrerleichterung von Fleisch ist, wie aus den Mitteilungen über die Bundesratsbeschlüsse vom 21. Januar zu ersehen ist, verfügt worden. Durch diese Anordnung wird, wie verlautet, bezweckt, den deutschen Bedarf an Fett dadurch zu ermöglichen, daß die Einfuhr von Rohfett, also von noch nicht zubereitetem Fett, erleichtert wird. Auf Grund des Fleischbeschaugesetzes war derartiges Fett bis jetzt als frisches Fleisch zu behandeln und von der Einfuhr ausgeschlossen.

Die deutschen Entschädigungen an Luxemburg. Deutschland bezahlte bis jetzt rund 2½ Millionen Franks an Luxemburg für Flurschäden, Einquartierungen usw.

Unter dem Burgfrieden. Am Mittwoch den 20. Januar hielt die bremische Bürgerschaft die erste Sitzung in diesem Jahre ab, in der die Wahl des Vorstandes vorzunehmen ist. Alljährlich hatte die sozialdemokratische Fraktion Anspruch auf einen Schriftführerposten erhoben, aber immer vergebens. Auch am Mittwoch präsentierte sie einen Genossen zur Wahl. Es war ein Schriftführerposten dadurch frei geworden, daß ein Schriftführer zum Vizepräsidenten gewählt wurde. Die bürgerliche Mehrheit anerkannte indessen auch das Recht der sozialdemokratischen Fraktion, im Geschäftsvorstande vertreten zu sein, diesmal nicht. Der Genosse erhielt nur sehr wenige bürgerliche Stimmen.

Portugal.

Eine Meuterei unter den monarchistischen Offizieren. Halbamtlich wird gemeldet: Donnerstag abend revoltierten einige monarchistische Offiziere des 21. Kavallerieregiments und des fünften Infanterieregiments und versuchten, ihre Kameraden zum Aufstand zu überreden. Die Regierung wurde bald Herr der Meuterei. 61 Schuldige wurden verhaftet und alle nötigen Vorsichtsmaßregeln getroffen. Einige alte Rebellenführer, die die Grenze überschritten, wurden ebenfalls verhaftet.

Bulgarien.

Die Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien haben eine Zuspitzung erfahren. Serbien hat die letzte bulgarische Note über die Vorgänge in Mazedonien abgelehnt. In Bulgarien herrscht darüber große Aufregung, die noch dadurch gesteigert wird, daß serbische Soldaten 2000 Mohammedaner, die bei Strumitza die bulgarische Grenze überschreiten wollten, überfielen und einen Teil von ihnen gefangen wegschleppten. In der rumänischen Mitteilung, daß die für Bulgarien bestimmten, bisher zurückgehaltenen Waren freigegeben werden, erblickt man ein Anzeichen für die erhebliche Besserung der Beziehungen zwischen Rumänien und Bulgarien.

Landesbibliothek Oldenburg

Lokales.

Rüstringen, 23. Januar.

Die Volksernährungsfrage.

Da noch keine Aussicht vorhanden ist, daß der Krieg bald beendet wird, so besteht für die Behörden, die Gemeinde- und Stadtverwaltungen immer noch die Aufgabe, bei der Lösung der Frage tätig zu sein und Einrichtungen zu treffen, welche ohne üble Stockungen die Ernährung des Volkes und die Versorgung mit Heizmaterial ermöglichen. Es handelt sich dabei nicht bloß um die Streckung vorhandener Vorräte, wie der Getreidevorräte, daß sie bis zur nächsten Ernte langen, sondern auch um den Ersatz von Futtermitteln, um den Vieh- und Schweinebestand möglichst zu erhalten. Es handelt sich aber auch um die Konservierung jetzt vorhandener oder erreichbarer Fleischvorräte für eine Zeit, in der z. B. der Schweinebestand sehr vermindert und schlachtreife Ware nur schwer erhältlich sein wird. Es handelt sich auch um die richtige Verwendung vorhandenen Heizmaterials und es handelt sich schließlich auch, wenn der Krieg bis in den Sommer hineindauert, um die Herbeischaffung und Organisierung der Arbeitskräfte, um die Einsaat und um die neue Ernte an Getreide, Kartoffeln und sonstigen landwirtschaftlichen Erzeugnissen einzubringen.

Die Maßnahmen für die Streckung der Getreidevorräte sind bekannt, auch für die Feststellung, die Sammlung und die Wiederabgabe der Getreidevorräte durch die Kriegsgetreidegesellschaft. Dabei ist, was noch weniger bekannt ist, die Möglichkeit offen gelassen, daß die Landwirte den Mangel an Futtergerste, zum Teil wenigstens, werden ersetzen können durch die Fütterung von Roggen, was jetzt noch streng verboten ist. Die Landwirte haben für die Verwendung von Brotgetreide an die Kriegsgetreidegesellschaft einen gewissen Teil vom Ertrag eines Hektar Landes, der mit Getreide bepflanzt war, abzugeben. Den übrig bleibenden Teil werden sie zur freien Verfügung behalten können.

Für die Beschaffung von Kolonialwaren, Hülsenfrüchten und anderen Viktualien ist auch eine große, von den Behörden unterstützte Einkaufsgenossenschaft tätig, an die die Städteverwaltungen, Einkaufsvereine wie auch Einzelkaufleute sich wenden können. Diese Reichseinkaufsgesellschaft hat nicht verhindern können, daß die Preise der Hülsenfrüchte in die Höhe gingen, sie hat aber immer noch soweit nur erhältlich, solche herbeigeschafft und bis zu einem gewissen Grade verhindert, daß die Vorräte Spekulanten und professionellen Preistreibern in die Hände fielen.

Bezüglich der Fleischversorgung sind allerlei Unternehmungen im Gange. Das schwierigste Problem dabei ist, die rapide Verminderung der Schweinebestände zu verhindern, und soweit die Verminderung nicht zu verhindern ist, das Fleisch der geschlachteten Tiere für die Volksernährung auf eine längere Zeitdauer nutzbar zu machen. Es liegt auf der Hand, daß eine Verminderung des Schweine- und Viehbestandes wegen Futtermangel eine Fleischteuerung noch sich zieht. Man kann nach den jetzigen Verhältnissen ruhig für die Dauer von zwei Jahren eine solche Fleischteuerung annehmen. Als Maßnahmen gegen diese Kriegsfolge ist von den Landwirtschaftskammern die Beschaffung von Futtergetreide unternommen mit Unterstützung der Behörden und Kommunalverwaltungen. Diese Beschaffung kann leider nicht in genügendem Maße erfolgen. Weiter ist die Sammlung der Küchenabfälle für die Vieh-, besonders die Schweinefütterung, in die Wege geleitet. Sie scheint überall gut eingeschlagen zu sein und wird ihre Wirkung nicht verfehlen. Dabei ist nur der nicht befriedigende Umstand festzustellen, daß die Privatleute, welche die mit Hilfe der Gemeindeverwaltungen gesammelten Küchenabfälle erhalten, wohl den Vorteil haben, regelmäßig billige Futtermittel geliefert zu bekommen, aber keine Gewähr dafür bieten, daß sie ihrerseits den Schweinebestand vermehren oder erhalten. Einige Städte sind daher dazu übergegangen, durch Errichtung von Schweinemastanstalten der Maßnahme einen gemeinnützigen Charakter zu geben und so weit es dadurch möglich ist, der kommenden Fleischteuerung vorzubeugen oder zu mildern. Natürlich müssen solche Anstalten rationell eingerichtet und Leuten unterstellt werden, die die Sache verstehen und ein unmittelbares Interesse an der Prosperität der Anlage haben. Die Stadtverwaltung Rüstringen trägt sich ja auch mit dem Plane, eine solche Anstalt zu errichten und ist nur zu wünschen, daß es bald geschieht. Wenn in einer solchen Anstalt die von der Gesamtheit zusammengebrachten Küchenabfälle verwendet werden und wenn die hier von den Kasernen und Schiffen zu erhaltenden Küchenabfälle rationell mit verwendet werden, dann ist die Grundlage für die Rentabilität der Einrichtung gegeben und auch die Möglichkeit, sie in der folgenden Friedenszeit zu erhalten.

Wie schon oben gesagt, wird sich das vorzeitige und massenhafte Abschlachten von Schweinen trotz der Maßnahmen für die Beschaffung von Kraftfutter nicht verhindern lassen. Da gilt es nun, das Fleisch durch Herrichtung zu Dauer-Fleischwaren rationell zu verwerten und für spätere Zeit Fleischvorräte zu erhalten. Die Behörden haben schon vor mehreren Wochen in Erkennung der Wirkung des Kraftfuttermangels auf die Notwendigkeit der Herstellung von Dauerwaren hingewiesen. Die Stadtverwaltungen haben diesem Hinweis Rechnung getragen und zum Teil große Bestände an Speck, Pökelfleisch, Rauchfleisch und Konserven auf Abruf gekauft. Die Stadt Oldenburg hat bereits für 50 000 Mark gekauft, größere Städte haben Summen von 500 000 Mark dafür bereit gestellt und auch an den Stadtrat von Rüstringen dürfte demnächst die Aufforderung, eine erhebliche Summe für diesen Zweck zu bewilligen, gestellt werden. Durch die Presse geht nun seit einiger Zeit die Aufforderung, die Bevölkerung solle sich selbst mit Dauerfleischwaren als Schinken, Speck, Würste, Pökelfleisch, Büchsenfleisch versorgen. Auch der preußische Landwirtschaftsminister hat eine dahingehende öffentliche Aufforderung erlassen. Die Aufforderung ist gut gemeint; sie kann aber von dem größten Teile der Bevölkerung, auch der hiesigen, nicht befolgt werden. Es sind zwei Gründe. Einmal hat sie nicht die Mittel, erhebliche Vorräte sich zu kaufen und zweitens hat sie nicht die Räume in ihren Wohnungen, um Dauerwurst und Speck wochen- ja monatelang aufbewahren zu können. Die Dauerware muß kühl und luftig hängen, sonst wird sie grau und ranzig. Die Befolgung der Aufforderung birgt aber auch die Gefahr in sich, daß das Publikum wieder in jene wahnsinnige Angst gerät, wie in den ersten Augusttagen und durch Masseneinkäufe eine Preistreiberei hervorruft, wodurch die Massenabschlachtung der Schweine wohl gefördert, aber nicht verhindert wird.

Die Stadtverwaltungen müssen für Vorrat sorgen und kommt für Rüstringen hauptsächlich gut getrockneter und geräucherter Bauchspeck, Büchsenfleisch und gepökelten Rindfleisch in Frage. Schweinepökelfleisch ist hier infolge der Fleischversorgung der Marinetruppen genug vorhanden und Dauerwurst wird besser nach täglichem Bedarf aus den Läden der Kaufleute, des Konsum- und des Wohlfahrtsvereins gekauft.

Wenn wir eingangs auf den Mangel an Heizmaterial hinwiesen, so ist ein Mangel an Kohlen vorhanden und wird sich noch stärker bemerkbar machen. Die Ursache ist, daß durch den Mangel an Arbeitskräften in den Kohlenbergwerken nicht so viel Kohlen gefördert werden können, als der allgemeine regelmäßige Verbrauch verlangt.

Es muß daher, wollen die Konsumenten nicht auch zu dem Mangel eine Preissteigerung der Hausbrandkohle erfahren, die dringende ernst gemeinte Mahnung befolgt werden, neben den Kohlen möglichst viel Koks zu verwenden, der in großen Massen vorhanden ist.

Wie die Dinge liegen, bedarf die Volksernährungsfrage noch weiter der allergrößten Aufmerksamkeit seitens der Behörden, Stadtverwaltungen und Korporationen; aber auch des Publikums. Es muß die im Interesse der allgemeinen Volksernährung getroffenen Anordnungen auch befolgen. Es muß sich Genüsse versagen können, die über die Befriedigung des notwendigen hinausgehen und machen wir in dieser Beziehung auf eine Bekanntmachung des Ministeriums an anderer Stelle aufmerksam.

Wenn unsere Brüder und Soldaten unter Einsetzung von Leben und der Gesundheit uns den Feind von der Grenze halten, so müssen wir es als eine freudige Pflichterfüllung betrachten, alles zu tun, was verhindert, den Feinden Deutschlands den Erfolg und den Triumpf zu verschaffen, die regelmäßige ausreichende Ernährung des deutschen Volkes auch nur zu stören.

Nicht die Behörden muß man als die Vorsehung betrachten, sondern jedermann und gerade die, welche keinen Mangel kennen, müssen mithelfen und sich darnach einrichten und halten, daß Nahrungsmangel in Deutschland auch vom Aermsten wegbleibt.

* * *

Die Kriegsausgabe des Norddeutschen Volksblattes erfolgt morgen Sonntag vormittag um 11½ Uhr.

Achtung, Parteigenossinnen! Am Montag den 25. Januar, abends 8½ Uhr, findet eine Mitgliederversammlung der Frauen im Edelweiß statt. Genosse Paul Hug wird einen zeitgemäßen Vortrag halten.

Haussammlung zugunsten der in Flandern kämpfenden und verwundeten Marine. Damen und Herren, die sich an der Sammlung beteiligen wollen, werden durch Bekanntmachung des Bürgermeisters gebeten, ihre Adresse im Rathause Zedelisstraße, Zimmer Nr. 1, bis Montag mittag abzugeben. Es wird die Beteiligung weiter Kreise an dieser Sammlung erwartet.

Geldkurse bei der Post. Vom 22. Januar 1915 ab beträgt das Umrechnungsverhältnis für Postanweisungen a) nach Oesterreich-Ungarn mit Bosnien-Herzegowina und Liechtenstein 100 Kronen = 80,50 Mk. und b) nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika und nach Cuba 100 Dollars = 461 Mk.

Das Kriegsministerium an die Erfinder. Seit Ausbruch des Krieges sind aus allen Schichten der Bevölkerung in dankenswerter Weise Erfindungen und Vorschläge im Interesse der Kriegsführung der Heeresverwaltung unterbreitet und zur Verfügung gestellt worden. Bei solcher Betätigung vaterländischer Gesinnung ist häufig der unrichtige Weg eingeschlagen worden; die Vorschläge sind an die einzelnen Heerführer, an die Bezirks-, Garnison- und Generalkommandos, die sich mit ihrer Prüfung nicht befassen können, gerichtet worden. Alle derartigen Vorschläge wären in schriftlicher Form und in möglichst klarer knapper Ausführung, wenn nötig mit entsprechenden Zeichnungen versehen, an das Kriegsministerium in Berlin zu richten. Erneut wird jedoch darauf hingewiesen, daß es bei der gewaltigen Menge der schon jetzt dem Kriegsministerium zugehenden Einsendungen dieser Art und in Berücksichtigung der sonstigen außerordentlichen Inanspruchnahme dieser Behörde unmöglich ist, dem Einsender jeden Vorschlags zu antworten. Die Einsender mögen aber überzeugt sein, daß jeder Vorschlag einer gewissenhaften Prüfung unterzogen wird.

Einen bodenlos leichtsinnigen Streich haben nach den Nachr. f. St. u. L. einige Dachdecker sich an der Küste geleistet. Sie ließen nachts einen Ballon mit einer Laterne in die Luft steigen. Man hatte den Eindruck, daß es sich um einen feindlichen Flieger handelte; deshalb wurde sofort die Küstenwache alarmiert. Nach einiger Zeit wurde der Sachverhalt aufgeklärt. Die Täter wurden verhaftet.

Der Theaterverein Frohsinn und Scherz stellte am gestrigen Abend seine Kräfte in den Dienst der guten Sache, um auch dem Kriege seinen Sold zu bringen. Es ging das Stück Matilde, ein deutsches Frauenherz, über die Bretter. Die recht zahlreich erschienenen Zuhörer spendeten den Vortragenden, insbesondere am Schlusse des letzten Aktes, stürmischen Beifall. Die Titelrolle wurde von Frau Harms vorzüglich gespielt; der Partner derselben, Herr Janßen, stand ihr ebenbürtig zur Seite. Die untergeordneten Rollen waren gut besetzt, der Freund und abgewiesene Freier hätte etwas mehr aus sich herausgehen können. — Der recht erhebliche Reinerlös wurde dem Rüstringer Hilfsverein überwiesen.

Gefunden ist eine kleine Kiste mit Margarine. Der Verlierer muß sich mit dem Fundbureau an der Bismarckstraße in Verbindung setzen.

Wilhelmshaven, 24. Januar.

Die hohe Kriegslöhnung.

In der gestrigen Nummer des Wilhelmshavener Tageblatt steht folgendes Eingesandt:

Gestern machte ich in einem Geschäft Einkäufe und verlangte bei der Bezahlung Rabattmarken. Neben mir standen zwei Frauen, den einfachen Ständen angehörend, von denen die eine bei meiner Bitte um die Rabattmarken laut und etwas hämisch zur andern sagte: „Läßt Du dir Rabattmarken geben?" „Nee, höchstens bringen meine Kinder manchmal welche mit." Dann verlangte sie „gute Butter, aber keine Margarine." Als der Verkäufer sagte, er hätte nur noch Margarine vorrätig, verließen die beiden das Geschäft unter den Worten: „Nee, wir essen doch keine Margarine." — Ich meine, dieser Vorfall sollte zu denken geben; gerade in dieser Zeit, wo Sparsamkeit des Einzelnen zur Pflicht für das Gesamtwohl wird. — Aehnliche Beobachtungen konnte ich neulich in einem großen Garderobengeschäft machen. Dort kauften einfach gekleidete Frauen die teuersten Pelze und Garderoben. Ich gönne es ihnen gewiß von Herzen gern. Jeder mag sich aufen, was er Lust hat — im Frieden, wenn er in den entsprechenden Vermögensverhältnissen lebt. Hier konnte man aber aus der ganzen Art des Einkaufs leicht entnehmen, daß die Frauen in Friedenszeiten sich solche Ausgaben nicht leisten konnten. Vermutlich hatte die hohe Kriegslöhnung des Mannes sie hierzu verführt. Diese hohe Löhnung wird aber nicht gezahlt, um sofort in unnützen Trödelkram und überflüssige Luxuswaren umgesetzt zu werden, sondern um einen Notgroschen für die Sparkasse zurückzulegen. Allen, die Kriegslöhnung beziehen, wäre dringend zu raten, den größten Teil des die Friedenslöhnung überschießenden Teiles schleunigst zur Sparkasse zu bringen. „Spare in der Zeit, dann hast Du in der Not!" F. Z.

Wir haben absichtlich unterlassen, ähnliche Episoden in die Oeffentlichkeit zu ziehen von Personen, die nicht den einfachen Ständen angehören. Wer heute in Wilhelmshaven und Rüstringen den Betrieb in Luxusgeschäften und Modewarenhäusern beobachtet hat, wird höchst erstaunt sein über die außerordentliche Kaufkraft des Publikums. Nur sind darunter die Angehörigen der „einfachen Stände" recht dünn gesät, zahlreich vertreten aber jene, deren Kriegszulagen höher sind als ihre regelmäßigen Bezüge in Friedenszeiten. Daß auch Arbeiterfrauen vorhanden sind, die über ihre Verhältnisse leben und jetzt die etwas reichlicher fließenden Einkommen nicht zusammenhalten vermögen, wollen wir nicht bestreiten, aber das sind verschwindende Ausnahmen. Sie gerade jetzt in den Vordergrund zu schieben als Beweis für die Fülle in den „einfachen Ständen", ist falsch und ungerecht gehandelt; denn solche Ausnahmen gibt es nicht weniger auch in den oberen Ständen. Im übrigen wird die Kriegslöhnung den Arbeitern nicht für Rücklagen geschenkt, sondern nur für „geleistete Mehrarbeit gezahlt.

Zur Bürgervorsteherwahl. Der Bürgerverein des fünften Bezirks hielt gestern abend eine Generalversammlung ab, um nach Erledigung des Geschäftlichen sich mit der Aufstellung eines Kandidaten zu befassen. Wegen der vorgerückten Stunde mußte aber die Tagesordnung unterbrochen werden, um für den Brennpunkt des Tages überhaupt noch Raum zu behalten. Gegen die Kandidatur des bisherigen Bürgervorstehers Liebich wandte sich Ober-Tel.-Assistent Niehoff. Die Abstimmung ergab aber die Wiederaufstellung des Herrn Liebich mit 21 von 32 Stimmen.

Auf Reklamation der Heeres- und Marinelieferanten wurden in einzelnen Städten Militärsattler auf beschränkte Zeit vom aktiven Kriegsdienst beurlaubt mit der ausdrücklichen Verpflichtung, während der Beurlaubung nur bei dem Arbeitgeber, der sie reklamiert hat, an der Fertigstellung von Heeresausrüstungsgeräten tätig zu sein. Vereinzelt ist es nun vorgekommen, daß aus irgend welchen Gründen Beurlaubte die Arbeitsstelle gewechselt haben. Auf Beschwerde von Unternehmern solcher Arbeiten hat das preußische Kriegsministerium eine Verfügung erlassen, nach der alle Arbeiter, welche vom Militärdienst zurückgestellt oder wegen Arbeiten für die Militärverwaltung von der Truppe beurlaubt worden sind, die Pflicht haben, sich bei dem zuständigen Bezirkskommando, und die noch nicht gemusterten und ausgebildeten Landsturmpflichtigen bei den zuständigen Ersatzkommissionen zu melden, sobald sie die Arbeitsstelle verlassen haben, von welcher sie reklamiert wurden. Ferner haben diese Firmen dem zuständigen Bezirkskommando oder der Ersatzkommission die Namen der reklamierten Arbeiter, die die Arbeit niederlegen, sofort mitzuteilen.

Aus aller Welt.

Die Leipziger Messe. Als ein Beweis für die Stärke des Wirtschaftslebens in Deutschland ist der kürzlich vom Rat der Stadt Leipzig im Einvernehmen mit den Aussteller- und Einkaufskreisen gefaßte Beschluß anzusehen, die Leipziger Frühjahrsmesse in den Tagen vom 1. bis 15. März d. J. bestimmt abzuhalten. Die am Messeverkehr beteiligten Geschäftskreise werden nach den Versicherungen ihrer Fachverbände wie in Friedenszeiten durch zahlreiche Aussteller vertreten sein und ebenso ist auf das Erscheinen zahlreicher Einkäufer nicht nur aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn, sondern auch, aus den neutralen Ländern Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Vereinigten Staaten von Nordamerika, Italien usw. mit Bestimmtheit zu rechnen. In Leipzig selbst wird den Ausstellern von den Mehhausbesitzern, auch vom Rat der Stadt, durch Ermäßigung des Mietzinses für die Ausstellungsräume um 50 Prozent in weitgehendem Maße entgegengekommen werden. Auch gelangen in den Hotels und Gasthöfen die normalen Preise wie außerhalb der Meßzeit zur Anwendung.

Hochwasser.

Sonntag, 24. Januar: vormittags 6.30, nachmittags 6.56
Montag, 25. Januar: vormittags 7.25, nachmittags 7.50

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Hünlich. — Verlag von Paul Hug. — Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungsblatt.

Landesbibliothek Oldenburg

Rüstringer Zither-Quartett

Sonntag den 31. Januar cr.
im Saale des Herrn **Vosteen**, Bürgergarten

Wohltätigkeits-Konzert.

Der Reinertrag ist für die Hinterbliebenen der im Felde stehenden Rüstringer bestimmt.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7.30 Uhr. Eintrittspreis im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 40 Pf. Programme sind zu haben bei den Herren **Vosteen**, Banter Bürgergarten, **A. Freerichs**, Hemelinger Bierhalle, **G. Leubner**, Musikhaus, Marktstr., **G. Freudenbergs** Filiale, Schillerstr., sowie abends an der Kasse. [7829

Deckers Mühlenhof

Heute Sonntag den 24. Januar:
Anfang 5.30 Uhr **Großes Solisten-Konzert.** Anfang 5.30 Uhr
Hierzu ladet freundlichst ein [7838] **Wilh. Decker.**

Rüstringer Sparkasse.

Von dem Grossherzogl. Staatsministerium als mündelsicher anerkannt.

Hauptstelle: Wilhelmshavener Strasse Nr. 5.
Nebenstelle: Gökerstrasse Nr. 14, Ecke Ulmenstr.

Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe.
Verzinsung vom nächsten Werktage ab.

Zinsfuss 3½ Prozent.

Abhebungen und Einzahlungen können bei jeder Geschäftsstelle erfolgen.
Giro-, Ueberweisungs- und Anweisungsverkehr.
Anlagestelle für Mündelgelder.
Einlösung von Schecks anderer Sparkassen u. Banken.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Besorgung neuer Zinsscheinbogen.
Uebernahme regelmässiger Zahlungen von Steuern, Mieten, Hypothekenzinsen etc.
Uebertragbarkeitsverkehr mit anderen Sparkassen.
Kostenlose Abgabe von Haussparkassen.
Darlehnsgewährung gegen Hypothek und Bürgschaft oder Hinterlegung von Wertpapieren.
Kostenlose Auskunft in Vermögensangelegenheiten.

Den Beamten ist strengste Verschwiegenheit auferlegt. [2832

Heppenser Bürgergarten

Jeden Sonntag: Solisten-Konzert.

Anfang 4 Uhr nachmittags. [7858
Es ladet höflichst ein **Aug. Flörke.**

B. B.

Banter Bürgergarten.

Jeden Sonntag nachm. von 4 Uhr ab Kaffe-Konzert.

[5241 **Heinrich Vosteen.**

Städtische Badeanstalt Rüstringen

Oldevogestraße 12.

Geöffnet in den Monaten April bis einschließlich Oktober von morgens 7 bis mittags 1 Uhr und von nachmittags 3 bis abends 8 Uhr; in den Monaten November bis einschließl. März von morgens 8 bis mittags 1 Uhr und von nachmittags 3 bis abends 8 Uhr; an jedem Sonnabend bis abends 10 Uhr; an Sonntagen nur bis vormittags 11 Uhr. Die Kasse wird eine halbe Stunde vor Beendigung des Betriebes geschlossen. [32

Die Schwitzbäder sind für Damen an jedem Montag und Donnerstag nachmittag, in der übrigen Zeit nur für Herren geöffnet. Sonnabend nachmittags werden keine Schwitzbäder verabfolgt.

Verabreicht werden außer **Reinigungsbädern alle medizinischen Bäder.** Wannenbäder kosten 40 Pf. mit Ausnahme von Freitags und Sonnabends, dann 30 Pf. Zwei Kinder unter vierzehn Jahren gleichen Geschlechts dürfen ein Wannenbad benutzen. Preislisten sämtlicher Bäder sind in der Badeanstalt zu haben.

Bin zum Heer einberufen.

Mein Vertreter ist vorläufig abends von 6—8 Uhr in meiner Wohnung zu sprechen

Dr. med. Rohde, Gökerstrasse 38, I. 7807

Sämtliche Drucksachen liefert Paul Hug & Co.

Hausfrauen habt Acht!

Das Petroleum wird jetzt knapp und demzufolge teuer.
Schafft Euch weit besseren Ersatz durch Einführung des

Gases

welches nicht allein zu

Lichtzwecken

sondern auch zu

Koch-, Brat-, Heiz-, Bade- u. Plättzwecken

verwendet werden kann, bei

wesentlich billigeren Brennkosten

6703 Verlangt kostenlos umgehend Anschlussbedingungen vom

Gaswerk Wilhelmshaven u. Rüstringen.

Drei Vorträge

über das Thema:

Der Weltkrieg u. die deutsche Arbeiterklasse

wird demnächst der Genosse **Franz Laufkötter** aus Hamburg in einigen Wahlvereinen des Parteibezirks halten.

Erster Vortrag: Ursachen und Wirkungen des Krieges.
Zweiter Vortrag: Krieg und Wirtschaftsleben.
Dritter Vortrag: Krieg und Arbeiterbewegung.

Die Vorträge sind festgesetzt für:

Delmenhorst: Montag den 25. Januar, abends 8 Uhr, im Oldenburger Hof (M. Sitte).
Freitag den 29. Januar, abends 8 Uhr, im Oldenburger Hof (M. Sitte).
Dienstag den 2. Februar, abends 8 Uhr, im Oldenburger Hof (M. Sitte).

Oldenburg: Dienstag den 26. Januar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Kurwickstr.
Sonnabend den 30. Jan., abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Kurwickstr.
Mittwoch den 3. Februar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Kurwickstr.

Nordenham: Mittwoch den 27. Jan., abends 8 Uhr, beim Wirt Kohners.
Sonntag den 31. Jan., abends 8 Uhr, beim Wirt Kohners.
Donnerstag, 4. Februar, abends 8 Uhr, beim Wirt Kohners.

Rüstringen: Donnerstag, 28. Januar, abends 8 Uhr, im Versammlungslokal Edelweiß.
Montag den 1. Februar, abends 8 Uhr, im Versammlungslokal Edelweiß.
Freitag den 5. Februar, abends 8 Uhr, im Versammlungslokal Edelweiß.

Programme für die Vorträge werden zur Verfügung gestellt.

Die Vereinsvorstände werden ersucht, für eine gute und regelmäßige Beteiligung der Parteimitglieder an den Vorträgen Sorge zu tragen. **Der Bezirksvorstand.**

Sozialdem. Wahlverein

Rüstringen-Wilhelmshaven.

Achtung, Bezirksführer!

Von jetzt an ist das Parteibüro **jeden Mittwoch abend** bis 8 Uhr geöffnet. An- und Abmeldungen können täglich in den Büros des Metall- und des Bauarbeiterverbandes gemacht werden.
6537] **Der Vorstand.**

Biochemischer Verein

Rüstringen-Wilhelmshaven.
Sonntag den 24. Januar, nachm. 3 Uhr:

General-Versammlung

bei **C. Rath**, Grenzstr.
Einer zahlreichen Beteiligung sieht entgegen [7831
Der Vorstand.

Pökelkleinfleisch

Pfund 20 Pf.
empfiehlt
E. Langer
Neue Straße 3. [7837

Bekanntmachung.

Damen und Herren

die gewillt sind, sich an der **Haussammlung** zu Gunsten der in Flandern kämpfenden und verwundeten Marinesoldaten und deren Angehörigen zu beteiligen, werden gebeten, ihre Adressen bis Montag mittag 1 Uhr im Rathause Zedeliusstr., Zimmer Nr. 1, abzugeben.
7857 **Bürgermeister Dr. Lueken.**

Todes-Anzeige.

Am 22. Januar starb nach langem Kranksein mein lieber Mann, unser allerliebster Sohn und Bruder, Schwager und Onkel, der frühere Wirt

Johann Sassen

im 36. Lebensjahre. Um stilles Beileid bitten

Die tieftrauernde Gattin
nebst Eltern, Geschwistern und Enkeln.

Die Beerdigung findet am Montag den 25. Jan., nachmittags 2.15 Uhr, vom Trauerhause, Grenzstrasse 3, aus statt. [7836

VARIETE THEATER ADLER

Heute abend 8 Uhr:

Das brillante Spezialitäten-Programm!

Deutsche Künstler. 7847

Morgen Sonntag:

2 Vorstellungen 2

3.30 und 8 Uhr.

Sozialdem. Wahlverein

Rüstringen-Wilhelmshaven.
Achtung Genossinnen!
Montag den 25. Januar, abds. 8.30 Uhr, findet unsere

Mitglieder-Versammlung

im Edelweiß, Börsenstr. 91, statt. Genosse Paul Hug wird uns einen zeitgemäßen Vortrag halten. Zahlreiche Beteiligung erwartet
7843] **Der Vorstand.**

Volksküchen, Rüstringen

Mellumstraße u. Ulmenstraße.

Möbel neue und gebr. Bettstellen, Kleiderschränke, Vertikos, Sofatisch, Ausziehtische, Waschtische, Schreibtisch und Chaiselongue spottbillig zu verk. [7856
Schade, Rüstringen, Grenzstr. 54.

Todes-Anzeige.

Nach langem, bangem Warten erhielt ich heute die schmerzliche Gewißheit, daß mein lieber Mann, meiner sieben unmündigen Kinder treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel, der Wehrmann

Carl Eden

im Gefecht bei Kromüzha in Rußland den Heldentod fürs Vaterland im 38. Lebensjahre gestorben ist.

Coldewey, 21. Jan. 1915.

In tiefer Trauer
Frau **Katharine Eden** geb. Eilers, nebst Kindern, Coldewey
Hinrich Eden und Frau nebst Kindern, Rüstringen
Julius Eden Witwe, Boßlapp.

Ruhe sanft in fremder kalter Erde! [7827

Todes-Anzeige.

Gestern morgen, 22. Jan. 1915, entschlief nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden meine geliebte Tochter, unsere gute Schwester und Schwägerin

Helene

im Alter von 24 Jahren. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Frau Witwe Gerriets
nebst Kindern
und Verwandten.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 2½ Uhr vom Trauerhause, Schulstr. 22, II, aus statt. [7842

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage.
29. Jahrg. Nr. 20.

Norddeutsches Volksblatt

Sonntag
den 24. Januar 1915.

Die Steuerpflicht in Preußen während des Krieges.

Je näher die Zeit der Einkommensteuerveranlagung heranrückt, desto notwendiger ist es, Aufklärung zu verbreiten über den Einfluß des Krieges sowohl auf den Fortbestand der Einkommensteuerpflicht als auch auf die Einkommensteuerveranlagung. Die kürzlich in der Presse wiedergegebene Anweisung des preußischen Finanzministers an die Veranlagungsbehörden schafft wohl einige Streitpunkte aus der Welt, aber für den mit dem Wesen des Einkommensteuergesetzes nicht Vertrauten bleiben immer noch genug Fragen übrig, deren Erläuterung ein Gebot der Notwendigkeit ist. Im Nachstehenden geben wir eine gedrängte Uebersicht über die wichtigsten Punkte und verweisen im übrigen auf die recht zeitgemäße und instruktive Schrift des Senatspräsidenten am preußischen Oberverwaltungsgericht Dr. Strutz über Einkommensteuerpflicht und Einkommensteuerveranlagung im Kriege, auf die wir uns wiederholt beziehen.

Dem Einfluß des Krieges auf die bestehende Staatseinkommensteuerpflicht trägt das Gesetz, soweit es sich um Kriegsteilnehmer handelt, durch ausdrückliche Vorschriften Rechnung. Dagegen ergibt sich eine Möglichkeit der Abänderung der bestehenden konkreten Steuerpflicht aus Anlaß des Krieges für andere Steuerpflichtige nur, wenn der Kriegsausbruch für den Einzelnen diejenigen besonderen Verhältnisse herbeigeführt hat, unter denen das Gesetz überhaupt, ohne den Fall der Mobilmachung zu nennen, eine Veränderung der Steuer im Laufe des Jahres gestattet.

Betrachten wir zunächst den Einfluß der Kriegsteilnahme auf die veranlagte Einkommensteuer, so ist nach § 6 Ziffer 3 des Einkommensteuergesetzes während der Zugehörigkeit zu einem in der Kriegsformation befindlichen Teile des Heeres oder der Marine das Militäreinkommen aller Angehörigen des aktiven Heeres und der Marine von der Besteuerung ausgeschlossen. Der Dienstgrad, den die Militärpersonen bekleiden, spielt hierbei keine Rolle. Anders verhält es sich mit dem außerdienstlichen Einkommen der Kriegsteilnehmer. Hierfür kommt § 70 Nummer 1 des Einkommensteuergesetzes in Betracht, wonach die veranlagte Steuer nicht erhoben werden darf von den Unteroffizieren und Mannschaften des Beurlaubtenstandes, welche mit einem Einkommen von nicht mehr als 3000 Mark veranlagt sind, für diejenigen Monate, in denen sie sich im aktiven Dienste befinden, also von dem Tage, an dem sie zum Militärdienst einberufen sind, bis zum Ablauf des Tages der Wiederentlassung. Wer zu den Personen des Beurlaubtenstandes gehört, das ergibt sich aus § 56 des Reichsmilitärgesetzes und aus Artikel 2 § 11 des Gesetzes über Aenderung der Wehrpflicht. Hiernach kommen nur in Betracht: Landwehrleute, Reservisten, die vorläufig bis zu ihrer Einstellung beurlaubten ausgehobenen Rekruten und angenommenen Freiwilligen, die bis zur Entscheidung über ihr ferneres Militärverhältnis zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen, die wegen besonderer wirtschaftlicher oder sonstiger Billigkeitsgründe entlassenen oder dienstunfähig gewordenen und die zur Disposition des Truppenteils beurlaubten Mannschaften, sowie die Ersatzreservisten. Auch die aufgerufenen und freiwillig eingetretenen Angehörigen des Landsturms gehören zu den Mannschaften des Beurlaubtenstandes, nicht aber die als Kriegsfreiwillige unmittelbar in das aktive Heer eintretenden Personen. Ebensowenig bezieht sich die Vorschrift des § 70 Ziffer 1 des Einkommensteuergesetzes auf Offiziere oder auf Personen mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark. Hierin liegt eine große Ungerechtigkeit, denn ein Junggeselle, der nach einem Einkommen von 3000 Mark zu dem tarifmäßigen Staatssteuersatz von 52 Mark veranlagt ist, genießt Steuerfreiheit, ein Familienvater dagegen, der zwar ein Einkommen von 3600 Mark hat, dem aber wegen großer Kinderzahl oder wegen außergewöhnlicher Verhältnisse eine Ermäßigung etwa auf den einem Einkommen von 2700 Mark entsprechenden Satz von 44 Mark zugestanden ist, kann die Segnung des § 79 für sich nicht in Anspruch nehmen. Die Veranlagung selbst bleibt durch die Vorschrift des § 70 unberührt, es handelt sich lediglich darum, daß die veranlagte Steuer für die Monate der aktiven Dienstpflicht nicht erhoben wird. Daraus folgt, daß diese Vorschrift keinen Einfluß auf die Gemeindeeinkommensteuerpflicht übt, es bleibt vielmehr der Entschließung der einzelnen Gemeinden überlassen, ob und wie weit sie in solchen Fällen auch von der Erhebung der Gemeindesteuer Abstand nehmen wollte.

Nun wird aber nicht nur die wirtschaftliche Lage eines sehr großen Teils der Kriegsteilnehmer, sondern in noch weit höherem Maße die Lage breitester Schichten der nicht im Kriegsdienst Stehenden durch die wirtschaftlichen Wirkungen des Krieges beeinflußt. Auf diese Fälle bezieht sich, soweit nicht auf Grund des § 69 die Niederschlagung der Einkommensteuer überhaupt wegen der Unmöglichkeit, die Steuer einzutreiben oder wegen Gefährdung der wirtschaftlichen Existenz in Frage kommt, der § 63:

Wird nachgewiesen, daß während des laufenden Steuerjahres infolge des Wegfalls einer Einnahmequelle oder infolge außergewöhnlicher Unglücksfälle das Einkommen eines Steuerpflichtigen um mehr als den fünften Teil vermindert worden ist oder das wegfallende Einkommen anderweit zur Einkommensteuer herangezogen wird, so kann vom Beginne des auf den Eintritt der Einkommenverminderung folgenden Monats ab eine dem verbliebenen Einkommen entsprechende Ermäßigung der Einkommensteuer beansprucht werden.

§ 63 setzt also einmal eine Verminderung des Einkommens um mehr als den fünften Teil voraus. Es braucht nicht etwa der Jahresbetrag des Einkommens um mehr als ein Fünftel niedriger zu sein, sondern nach der Auslegung der Finanzverwaltung genügt es, daß das auf den Jahresbetrag umgerechnete nach der Einkommensverminderung verbliebene Einkommen um mehr als ein Fünftel niedriger ist als das ursprünglich veranlagte Jahreseinkommen. Neben der Verminderung des Einkommens um mehr als ein Fünftel bildet die Voraussetzung für einen erfolgreichen Ermäßigungsantrag aus § 63, daß diese Einkommensverminderung eingetreten ist infolge des Wegfalls einer Einnahmequelle oder außergewöhnlicher Unglücksfälle. Die Einkommensverminderung muß mit dem Wegfall der Einnahmequelle oder mit dem außerordentlichen Unglücksfall in ursächlichem Zusammenhange stehen und ferner muß die Einnahmequelle selbst wegfallen, nicht etwa nur das Einkommen daraus erloschen oder vermindert sein. Ein Krieg kann zwar im einzelnen Falle auch Folgen für den einzelnen Steuerpflichtigen haben, die als außergewöhnlicher Unglücksfall im Sinne des § 63 anzusehen sind, im allgemeinen aber rechnet nach der Auslegung der Steuerbehörden und nach dem Ministerialerlaß vom 1. September 1914 der Krieg nicht zu den außergewöhnlichen Unglücksfällen; die Frage wird also von Fall zu Fall entschieden werden müssen. Eine Unterbrechung der gewinnbringenden Beschäftigung ist nicht ohne weiteres gleichbedeutend mit dem Wegfall der Quelle. Verhältnismäßig einfach ist die Frage zu entscheiden bei Arbeitern und gewöhnlichen Gewerbegehilfen, denn hier wird nach der Ausführungsanweisung des Finanzministers eine ununterbrochene, nicht in der Eigentümlichkeit der Beschäftigungsart (z. B. in der sogenannten Saisonarbeit bei Bauhandwerkern) begründete Arbeitslosigkeit von mehr als 10 Wochen in der Regel nicht als eine vorübergehende anzusehen sein. Für die nichteingezogenen Steuerpflichtigen gilt hiernach zehnwöchige ununterbrochene Arbeitslosigkeit ohne weiteres als Wegfall der Einnahmequelle. Nach dem Erlaß vom 1. September 1914 ist ein solcher Wegfall der Einnahmequelle auch überall da anzunehmen, wo kaufmännische oder gewerbliche Angestellte durch die jetzigen Zeitverhältnisse gezwungen worden sind, in eine wesentliche Herabsetzung ihrer bisherigen Gehaltsbezüge zu willigen. Das gleiche gilt natürlich von den Lohnbezügen der Arbeiter. Lehnt die Regierung Ermäßigungsanträge, ab, so ist innerhalb einer Frist von vier Wochen Beschwerde beim Finanzminister zulässig.

Während wie oben bemerkt, die Nichterhebung der Staatseinkommensteuer auf Grund des § 70 nicht auch ohne weiteres die Nichterhebung der Gemeindeeinkommensteuer zur Folge hat, zieht eine Ermäßigung der Staatseinkommensteuer auf Grund des § 63 ohne weiteres auch die entsprechende Ermäßigung der Gemeindeeinkommensteuer nach sich. —

Wie verhält es sich nun mit der Einkommensteuerveranlagung für das Jahr 1915? Beschäftigen wir uns auch hier wieder zunächst mit den Kriegsteilnehmern, so wird niemand allein durch den Umstand, daß er im Felde steht, von der Verpflichtung zur Abgabe einer Steuererklärung entbunden. Wohl aber können die Feldzugsteilnehmer in der Heimat Vertreter, z. B. die Ehefrau auch ohne besondere Vollmacht, bestellen. Die Frist zur Erklärung verlängert sich für sie, wenn sie in Deutschland von ihrem Wohnort entfernt weilen, um drei Wochen, und wenn sie im Ausland weilen, um sechs Wochen. Ueberschreitungen der Frist sind straflos. Auch genügt es für den Kriegsteilnehmer, wenn er seine Erklärung ohne das übliche Formular in Briefform abgibt.

Im einzelnen sei bemerkt, daß Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes nach ihrem Zivildiensteinkommen unter Ausschaltung des Militäreinkommens zu veranlagen sind und daß sie, soweit sie unter 3000 Mark zu veranlagen sind, für die Dauer ihrer Dienstpflicht steuerfrei bleiben. Ebenso sind Unterstützungen für die Angehörigen gesetzlicher Art oder fortgesetzte Lohnzahlung steuerfrei. Zinsen von Wertpapieren usw., auf deren Beitreibung im Auslande nicht zu rechnen ist, sind nur insoweit steuerpflichtig, wie sie tatsächlich im Laufe des Jahres 1914 eingegangen sind.

Wie steht es schließlich mit dem Einfluß des Krieges auf die Veranschlagung des für das Steuerjahr 1915 steuerpflichtigen Einkommens? Maßgebend für die Veranlagung ist, wenn man von besonderen Fällen absieht, der Bestand der einzelnen Einkommensquellen bei Beginn des Steuerjahres, für welches die Veranlagung erfolgt oder, wenn die Veranlagung von einem späteren Zeitpunkt ab stattfindet, der Bestand der Quellen in diesem Zeitpunkt. (§ 9.) Der Krieg als solcher vermöge seiner allgemeinen wirtschaftlichen Wirkungen kommt als Grund gegen die Einstellung der Jahresergebnisse der Vergangenheit in die Steuererklärung und die Veranlagung für 1915 ebensowenig in Betracht, wie als gewöhnlicher Unglücksfall im Sinne des § 63. Nur dann, wenn gleichviel, ob durch den Krieg oder durch andere Umstände veranlaßt, bei der einzelnen Einkommenquelle individuelle den Ertrag erheblich beeinflussende Veränderungen eingetreten sind, darf die Veranlagung anstatt nach dem Ergebnis der Vergangenheit nach den Aussichten der Zukunft erfolgen. Lassen wir die sehr komplizierten Fragen der Quellenänderung bei Gewerben, des Bilanzwertes des Anlage- und Betriebskapitals, der Veranschlagung von Forderungen bei kaufmännischer Buchführung und dergleichen außer Betracht, und befassen wir uns nur mit den Einkommen aus gewinnbringender Beschäftigung, so ist auch dann, wenn ein wesentlicher Rückgang vorliegt, trotzdem das Einkommen nach dem Vorjahre zu veranschlagen. Bei einem kaufmännischen Angestellten z. B., der durch die Zeitverhältnisse gezwungen war, in eine wesentliche Herabsetzung seiner Gehaltsbezüge zu willigen, kann von einer

---

Feuilleton.

Die Oberwälder.

Roman von Alfred Bock.

24) Nachdruck verboten.

Der Himmel begann sich im Osten zu röten, als Weilandt in das Schulhaus trat. Er legte sich nicht mehr nieder, sondern wanderte in seinem Zimmer auf und ab. Der Abglanz köstlicher Stunden lag auf seinem Gesicht. Vieles hatte er mit der Marie beredet. Es war ein voller Einklang gewesen. Vor allem darin, daß sie fest zusammenhalten und ihr Glück verteidigen wollten. Dem Peter Margolf würde der arme Schulmeister als Eidam nicht passen. Darüber gaben sie sich keiner Täuschung hin. Gerade darum wollte Weilandt zeigen, daß er auf eigenen Füßen stand. Die Regierung, hieß es, bereitete einen Gesetzentwurf vor, der den Volksschullehrern eine Gehaltsaufbesserung in Aussicht stellte. Der Vorstand des Lehrervereins hatte mit den Abgeordneten bereits Fühlung genommen. Ging, woran nicht zu zweifeln war, die Vorlage durch, konnte es Weilandt mit gutem Gewissen wagen, einen Hausstand zu gründen. Sie beschlossen daher, ihr Verlöbnis geheim zu halten, bis die Entscheidung im Landtag gefallen war. Sie waren beide noch jung, und das Warten verschlug ihnen nichts.

Weilandt öffnete das Fenster. Hinter dem Geiselstein kam die Sonne herauf und überstrahlte Heide und Wald. Das melodische Flöten der Amseln erfüllte die Luft. Ueber dem Steinkopf kreiste ein Häherpaar.

Er umfing das Landschaftsbild mit Auge und Seele. Hier hatte er sein Zelt aufgeschlagen, und er gedachte es sobald nicht abzubrechen. Schatten und Licht hatte er unter den Kindern des Vogelsbergs gefunden. Mehr Schatten wie Licht. Aber doch auch Licht. Ging nicht ein Leuchten von dem lieben Mädchen aus, dem er sich für immer verbunden? Und ruhten nicht tausend Keime in ihr, die der Blüte harrten? In ihr verkörperte sich ihm das Volk, dem er Helfer und Führer sein wollte. Ein paar Wochen weiter, und die Spar- und Darlehnskasse wurde zur Wirklichkeit. Damit war der erste Schritt getan, die Kluft zwischen den Großen und Kleinen auszufüllen. Aber es war noch mehr zu tun. Daß Bildung und Gesittung hier oben Wurzel schlügen, durfte kein leeres Traumbild bleiben. Freilich, den Aberglauben und die Unwissenheit zu bekämpfen, dazu brauchte es Geduld und Opferwilligkeit. Eine reich ausgestattete Bibliothek, Vorträge und Unterhaltungsabende schwebten ihm vor. Ein Programm, so groß, ein Leben damit auszufüllen. Bauen wollte er, nicht niederreißen. Das Volk verstehen und lieben lernen, das war doch das Höchste!

6. Kapitel.

Die Gründung der Spar- und Darlehnskasse war in einer gut besuchten Generalversammlung zum Beschluß erhoben worden. Vorstand und Aufsichtsrat wurden nach der Liste gewählt, die der Lehrer aufgestellt hatte. Nachdem die Tagesordnung erledigt war, sprachen die meisten sich dahin das, daß man das Ereignis feiern müsse. Der Ritterwirt sorgte für die nötigen Getränke, und ein fröhliches Zechen hub an. Der Jöckelsheinrich, der als Direktor zeichnen sollte, sagte im Einverständnis mit seinen Vorstandskollegen zum Krämerskarl: „Du seist in Geschäftssachen ausgeeckt, weißt, was debei im Spiel liegt, tust's ja auch net für eine faule Nuß. Mach's, wie's recht is und ruf uns net so oft zusammen. Dadezu haben wir keine Zeit."

Der Krämerskarl hatte sein Bestes getan, sich über das ländliche Genossenschaftswesen zu unterrichten, insbesondere über die Buchführung, die den Darlehnskassen vorgeschrieben war. Bei dem Vertrauen, das er im Dorf genoß, und bei der Unkenntnis der Bauern in geschäftlichen Dingen war ihm von Anfang an die Freiheit gewährt, sein Amt nach eignem Gutbefinden zu verwalten. Zunächst lag ihm ob, einen Geldschrank zu beschaffen. Es dauerte denn auch nicht lange, da lud der Knecht des Fuhrmanns Bitt aus Lauterbach mit Unterstützung einiger handfester Männer das wichtige Inventarstück vor dem Häuschen des Krämers ab.

Dieser legte den Gaffern, die das eiserne Ungetüm umringten, Bau und Einrichtung dar. Der Umfassungsmantel was aus einem Stück gebogen, Boden und Deckel waren eingeschweißt. Die im Innern angebrachten Kammern boten gegen Brand und Diebstahl Sicherheit. Allgemeine Bewunderung erregte der geheimnisvolle Schlüssel. Der Polenschmied trieb seinen Mutwillen und sagte: „Donnerschlag noch emal! Das is der Schlüssel zum Paradies. Früher behielt den unser Herrgott für sich. Alleweil hat ihn so ein Rechner in den Händ'? Gebrüder, mit dem müßt ihr euch halten!"

Sobald am Gericht der Eintrag der neuen Genossenschaft ins Register vollzogen war, wurden die Kassentage festgesetzt. Das Hinterstübchen des Krämers sollte fortan als „Geschäftszimmer" dienen. Abgesehen von dem Geldschrank hatten an neuen Geräten nur ein paar blendend weiße Holzstühle darin Platz gefunden. Von seinem brüchigen Schreibtisch, einem alten Erbstück, mochte der Karl sich nicht trennen. Wer mit ihm in seiner Eigenschaft als Rechner verhandeln wollte, mußte den Laden passieren, wo die ausgelegten Waren zu Einkäufen lockten. „Doppelt reißt nicht!" kalkulierte der Karl, ließ sich auf seinen Lehnsessel nieder und harrte der kommenden Dinge.

Als erster erschien der Kaspar Benner, ein mittelschlägiger Bauer. Er bat um dreihundert Mark. Nicht für sich, wie er behauptete, sondern für seinen Knecht, der beim Bau eines Häuschens ins Gedränge geraten sei. Der Mann

Landesbibliothek Oldenburg

wesentlichen Aenderung der Einnahmequelle nicht die Rede sein. Bleiben die Obliegenheiten dieselben und ändert sich an der Stellung nichts als die Bezahlung, so liegt die Sache genau so, wie wenn ein Gewerbetreibender durch die Verhältnisse gezwungen wird, seine Waren zu einem wesentlich niedrigeren Preise als bisher zu verkaufen. Auch gewöhnliche Gewerbegehilfen und Arbeiter, deren Einkommensquelle nicht in dem einzelnen Arbeitsverhältnis, sondern in der Arbeitsfähigkeit besteht, werden ja trotz erheblich gesunkener Löhne nicht niedriger eingeschätzt. Maßgebend ist immer, ob die Einnahmequelle fortgefallen ist. Besteht sie weiter, so muß das Ergebnis des letzten Kalenderjahres der neuen Veranlagung zugrunde gelegt werden, selbst dann, wenn sie sich wesentlich geändert hat. Ist sie dagegen in Wegfall gekommen, so bedarf es einer neuen Schätzung.

Gewiß bedeutet die Veranlagung des Einkommens nach dem Vorjahre trotz wesentlichen Rückganges eine Härte und einen gewissen Fiskalismus, der zur Kritik herausfordert. Aber wir haben uns hier nicht mit einer Kritik des Gesetzes oder mit Reformvorschlägen zu befassen, sondern mit einer Darlegung der tatsächlichen Verhältnisse, und da müßt nun einmal das Gesetz den Wirkungen des Krieges auf dem Arbeitsmarkt leider keine andere steuerliche Bedeutung bei, wie wirtschaftliche Krisen aus anderer Veranlassung.

Parteinachrichten.

Erklärung.

In der ausländischen Presse, auch in einem Parteiblatt findet sich die Nachricht, daß Liebknecht den Führern der Internationale Mitteilungen gemacht habe über eine veränderte Stellung der Parteiorganisationen zur Fraktionshaltung. Wie wir festgestellt haben, hat er eine solche Mitteilung an die Führer der Internationale nicht ergehen lassen.

Im übrigen bemerken wir: Noch kürzlich hat die nach dem Organisationsstatut berufene zentrale Parteikörperschaft, der Vertreter aus dem ganzen Reiche angehören, keinen Zweifel gelassen, daß sie auch jetzt, wie in der Sitzung vom September 1914, die Haltung der Reichstags-Fraktion billigt.

Trotz unserer Erklärung im Vorwärts vom 19. Januar sind wieder in einigen ausländischen Parteiblättern Mitteilungen, sogar solche vertraulicher Art über Vorgänge im inneren Organisationsleben der Partei gebracht worden. Dieses parteischädigende Verhalten muß auf das entschiedenste verurteilt werden. In dieser ernsten Zeit, namentlich auch im Hinblick auf den Belagerungszustand, müssen wir von allen Parteigenossen dringend fordern, bei allen Aeußerungen sich der großen Verantwortlichkeit gegenüber der Partei bewußt zu sein.

Berlin, 22. Januar 1915.

Der Parteivorstand.

*

Endlich! Im Vorwärts lesen wir unter der Spitzmarke Unverantwortliche Schwätzereien: In einem Schweizer Parteiblatt finden wir neuerdings Mitteilungen über angebliche interne Organisationsvorgänge in unserer Partei. Müßten solche Mitteilungen schon in Friedenszeiten als unberechtigte Veröffentlichungen aufs schärfste zurückgewiesen werden, so sind sie in der jetzigen Zeit geradezu unverantwortlich, da sie geeignet sind, dem Parteileben die größten äußeren und inneren Schwierigkeiten zu bereiten. Wir möchten die bestimmte Erwartung aussprechen, daß ein solcher Unfug sich nicht wiederholen wird, und überhaupt das dringende Ersuchen an unsere Genossen im Ausland richten, doch einige Vorsicht bei der Behandlung deutscher Parteiangelegenheiten walten zu lassen und nicht allen möglichen, zum Teil recht zweifelhaften Informationen Verbreitung zu geben.

Gewerkschaftliches.

Besprechung der Bergarbeiter-Organisations-Vorstände. Am 20. Januar 1915 fand eine Besprechung der Vertreter der Zentralvorstände des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands, des Zweckvereins christlicher Bergarbeiter, der polnischen Berufsvereinigung der Bergarbeiter und des Gewerkvereins der Bergarbeiter (H.-D.) über die gegenwärtige Lage im Bergbau Deutschlands statt. Insbesondere wurde die Frage der ausreichenden Förderung besprochen. Dabei wurden auch verschiedene Arbeiterbeschwerden, deren Abstellung in der gegenwärtigen Kriegszeit im vaterländischen Interesse liegt, eingehend erörtert. Um diese Beschwerden zu beseitigen, sollen von den Organisationsvorständen geeignete Schritte gemeinsam unternommen werden.

Aus dem Lande.

Ein Mahnwort des Ministeriums.

Zu seinem lebhaften Bedauern hat das Ministerium erfahren müssen, daß die Anordnungen des Bundesrats, die Sparsamkeit mit den Getreidevorräten bezwecken, von weiten Schichten der Bevölkerung in ihrer großen Bedeutung für die dauernde Sicherstellung der Volksernährung, trotz aller Hinweise darauf, noch nicht erkannt werden und daß noch viel gegen ihren Wortlaut und ihren Sinn verstoßen wird. Es wird nicht nur immer noch Brotgetreide, Mehl und Brot unerlaubt verfüttert, sondern es werden auch Versuche gemacht, Brot und Gebäck in anderen Formen und anderer Zusammensetzung herzustellen und zu erlangen, als gesetzlich erlaubt ist. Privatleute und auch Gewerbetreibende versuchen, das gewohnte frische Weizengebäck zu erhalten, ohne sich klar zu machen, daß die Bestimmungen des Bundesrats getroffen sind, um den vorhandenen Weizenvorrat zu strecken und für Kranke und Schwache, die kein Kriegsbrot essen können, zu erhalten. Es ist vorgekommen, daß Haushaltungen mit Weißbrot- und Klabenteig an Bäcker herangetreten sind, damit diese Weißbrot und Klaben für sie daraus backen.

Es ist bedauerlich, daß, wo unsere Armee im Felde oft schwerste Entbehrungen erdulden muß, Unverständige in der Heimat nicht imstande sind, ein kleines Opfer zu bringen und auf gewohnte, aber unnötige Genüsse zu verzichten. Sie bedenken nicht, daß sie sich am Vaterlande versündigen und sich schwerer Strafe aussetzen und die Bäcker verleiten, ungesetzliche, strafbare Handlungen zu begehen.

Das Ministerium hat, da alle Ermahnungen nicht ausreichend geholfen haben, schärfste Ueberwachung der Befolgung der Bundesratsverordnungen und Veranlassung unnachsichtlicher strenger Bestrafung aller Uebertretungen angeordnet.

Es erwartet aber auch von dem gesunden Sinne der Bevölkerung, daß sie genau nach dem Sinne der Bundesratsvorschriften handeln und daß sie durch Anzeige Selbstsüchtiger, die glauben, sich über die Bestimmungen hinwegsetzen zu können, bei der Durchführung der für das Vaterland notwendigen Maßnahmen mitwirken wird.

*

Auszug aus der Verlustliste Nr. 131.

Reserve-Ersatz-Regiment Nr. 1, Königsberg i. Pr.

Wehrm. Johann Abeling, Lahr, Amt Vechta, gefallen.
Wehrm. Georg Backhaus, Nicklausdorf, Amt Cloppenburg, l. ww.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 73, Hannover.

Gefr. Johann Schweers, Schweinebrück, Amt Varel, schwer verw.
Wehrm. Friedrich Janssen, Bohlenberge, Amt Varel, leicht verw.

Reserve-Infanterie-Regt. Nr. 92, Osnabrück, Lingen.

Berichtigung früherer Angaben.

Off.-Stellv. Bfw. Johann Janßen, Emden, bish. verw., gestorben Laz. Orainville 15. 9. 14.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 229, Breslau.

Erf.-Ref. Emil Schreuer, Weihstein in Oldenburg, vermißt.
Musk. Emil Müller, Wittmund, leicht verw.
Musk. Jansen Sieter, Ohmen, Kreis Emden, leicht verwundet.
Gefr. Dietrich Fromme, Leer, gefallen.
Off.-Stellv. Wilhelm Schlüter, Emden, gefallen.

Kombiniertes Infanterie-Regiment v. Weber.

Musk. Hermann Stahl, Kremsdorf in Oldenburg, leicht verw.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 81, Lübeck.

Berichtigung früherer Angaben.

Ref. Wilhelm Meier, Norddeich, bish. vermißt, gefallen.

* * *

Schortens. Eine Gemeinderatssitzung findet am Freitag den 29. Januar in B. B. Gerdes Wirtshaus in Schortens statt mit folgender Tagesordnung: 1. Elektrische Anlage in der Gemeinde Schortens; 2. Bau einer drei Meter breiten Straße von A. Edens Wirtshaus bis zur Schule in Oestringfelde; 3. Nachträgliche Bewilligung der Kosten wegen Ausmessung der Straße Middelsfähr—Accumer Grenze betr.; 4. Feststellung der Hebung und Höhe der Umlagen; 5. Gehaltserhöhung des Gemeindeschreibers Emil Theilen betr.; 6. Klinkerlieferungen betr.; 7. Antrag auf Erteilung des Gemeindebürgerrechts; 8. Aufhebung der Sprechstunden in Ostiem und Schortens; 9. Neuwahl des stellvertretenden Gemeindediener; 10. Anstellung des Armenhausvaters Rienels als Kastenbote.

Jever. In der gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und Stadtrats wurde für Herrn Ohmstede Kaufmann Mendelsohn als Ratsherr gewählt. — In der Stadtratssitzung wurde zuerst der Antrag des Schulvorstandes der Bleekerschule, nach längeren Erläuterungen des auf Einladung erschienenen Rektors Dr. Brill, über die Anstellung eines wissenschaftlichen Hilfslehrers einstimmig angenommen. Die Ausgaben werden durch die Mehreinnahmen gedeckt. Der Besuch der Schule hat sich nach der Uebernahme durch die Stadt bedeutend gehoben. — Die Rechnungen der Dienstbotenkrankenkasse, der Waisenhaus-, Kurenden-, Gasthaus- und Industrieschulkasse wurden wie vorgelegt festgestellt. — Den Verkauf zweier Grundstücke, am Elisabeth-Ufer für die Waisenhaus- und im Hopfenzaun für die Gasthaus Kasse beschloß der Stadtrat einstimmig. — Ferner wurde einstimmig beschlossen, die bisher ausgezahlten und noch auszuzahlenden Verpflegungsgelder für die Einquartierung bis zur Rückerstattung von der Städtischen Sparkasse anzuleihen. — Die Mehrkosten der Kanalisierung des Spukweges wurden einstimmig bewilligt.

Neuenwege. Eine unliebsame Ueberraschung wurde einer Frau Hollevorth zuteil. Von einem Einkauf zurückkehrend, fand sie das Fenster zum Schlafraum erbrochen, aus dem Kleiderschrank war ein Anzug und Hut entwendet. Unter dem Bett lag eine Soldatenmütze und auf dem Hof eine Soldatenkoppel. Demnach hat sich ein Fahnenflüchtiger hier Zivilkleidung verschafft.

Oldenburg. Der Unterricht in den Kriegskochkursen findet in den Schulküchen an der Ritterstraße und an der Milchstraße abends von 6½ bis 9½ Uhr statt. Frauen und Mädchen, die ihre Kochkünste vervollkommnen wollen durch Gerichte, die der Kriegszeit angemessen sind, werden gebeten, sich spätestens bis zum 25. Januar, im Rathause II von 10—12 und 4—6 Uhr anzumelden. Ein Kursus umfaßt drei Abende und kostet 30 Pfennig.

Wittmund. Der älteste Einwohner des Kreises Wittmund, Landwirt Johann Veerhusen aus Ardorf, feierte am 20. d. M. seinen 100. Geburtstag. Der Alte ist verhältnismäßig rüstig und genügte bei der letzten Reichstagswahl noch seiner Staatsbürgerpflicht.

Emden. Für die Hinterbliebenen der Tapferen des Kreuzers Emden. Mit Zustimmung des Reichsmarineamts hat die Stadt Emden für ihr Patenschiff S. M. S. kleiner Kreuzer Emden, das nach Vollbringung weltbekannter, ruhmreicher Heldentaten unter größter Teilnahme des deutschen Volkes der Uebermacht der Feinde unterliegend, seinen Untergang gefunden hat, wobei

---

stehe zehn Jahre bei ihm in Dienst, nun wolle er ihn nicht stecken lassen.

„Wenn wir können, helfen wir gern," sagte der Karl mit Gönnermiene. „Bring zwei Bürgen, und du kannst das Geld haben."

Der Kaspar Benner hatte die Geschichte mit dem Knecht erfunden. Daheim saßen ihm zwei heiratsfähige Töchter, die auf Männer lauerten. Niemand sollte erfahren, daß er in seinen Verhältnissen zurückgegangen war. Das Darlehn gebrauchte er, fällige Zinsen zu decken.

Nun beeilte er sich, die Bürgen zu holen und machte dem Kappes am Hirscheck Platz. Der brachte in einer Geldkatze tausend Mark, die er als Spareinlage niederlegen wollte. Der Krämerskarl veranlaßte ihn, Mitglied zu werden, weil das Kapital sich dann besser verinteressiere. Ein Dritter, der hereingestolpert kam, hatte ein Grundstück gesteigert, doch war er nicht imstande, die eingegangenen Zahlungsbedingungen zu erfüllen. Was ihm an Geld fehlte, erbot sich der Karl vorzuschießen, dafern ihm der Kaufschilling überlassen werde. Daß das Gelände zu teuer gekauft, eines Tags auch im Wert gesunken sein könne, zog er nicht in Betracht.

Neben den Antragstellern standen an Zahl die Einleger nicht zurück. Große und kleine Bauern gaben einander die Türe in die Hand.

In würdevoller Haltung, mit einem Blick, der jeden zu durchdringen schien, übte der Krämerskarl sein Rechneramt aus. „He hatt von jeher ein' lernischen Kopf," sagte der Kappes zur Pörtegritt, „alleweil angelt he Dukaten!"

Die Alte überzählte, was sie im Laden vereinnahmt hatte, und wußte danach nicht, ob sie auf dem Kopf oder auf den Füßen stand. Siebenundfünfzig Mark! Ei die Kränk! Das war in Jahr und Tag nicht dagewesen. Wenn das Geschäft so weiter blühte, wurde der Karl ein steinreicher Mann.

Kurz vor Kassenschluß begehrte der Lipps Menz den Rechner zu sprechen. Er betrieb neben seinem Glütchen Schneiderei. Das Unglück hatte sich bei ihm eingenistet. Von vieren seiner Kinder waren drei an der Bräune gestorben. Während die Kleinen daniederlagen, war das Geld zu allen Türen hinausgegangen. Nun hatte der Lipps eine Schuld von neunzig Mark zu entrichten und stand vor der Notwendigkeit, seine letzte Kuh zu verkaufen, wenn ihm niemand aus der Verlegenheit half. Wegen eines Bürgen hatte er sich vergeblich bemüht.

„Ich kenn's," sagte der Krämerskarl teilnahmsvoll. „Wann eins unten liegt, tappelt alles auf ihm herum. Sei stät, du kriegst von mir die neunzig Mark. Schick deine Frau. Sie mag den Schuldschein unterschreiben."

Daß er mit diesem Verfahren gegen die Satzungen der Genossenschaft verstieß, wußte er wohl. ‚Schlimmstenfalls,' dachte er, ‚stopf ich das Loch mit meinem Garn.'

Nach der Nachtsuppe zündete er seine Pfeife an und setzte sich auf die Bank vor dem Haus, noch ein wenig die frische Luft zu genießen. Mit dem Ergebnis des ersten Kassentages konnte er zufrieden sein. Der Lehrer war ein guter Prophet. Der Geschäftsverkehr, wie er sich heute abgespielt hatte, ließ erkennen, daß das Kapital der Großen in Umlauf kam und den Kleinen fördersam wurde. Die Zahl der Mitglieder war auf siebenundachtzig gestiegen. Ein schöner Erfolg! Und wem gebührte der Dank dafür? Wenn man ehrlich sein wollte, nur dem Lehrer. Der hatte die Sache beim richtigen Ende angefaßt. Daß er jetzt, wo der Sieg seine Mühe krönte, sich jeglicher Teilnahme an der Kasse enthielt, gereichte ihm zur doppelten Ehre. Er hatte es offen ausgesprochen: ‚Mir geht die Geschäftserfahrung ab.' Der berufene Mann, Krämerskarl, sind Sie!' Der Karl hob den Kopf empor, und seine Augen leuchteten. Für alle Fälle war er der berufene Mann! Und es sollte ihm keiner ins Handwerk pfuschen. Eins war ihm heut zur Gewißheit geworden: die Läpperschulden blieben nicht aus. Damit mußte wohl jede Genossenschaft rechnen. Uebrigens sah er sich seine Leute gründlich an. Unsichere Kantonisten würden vor ihm keine Gnade finden. Wer unverschuldet im Elend war, dem durfte die Kasse ihren Beistand nicht versagen. Etwas Gutes tat man gern. Aber die Kleinigkeitskrämerei, die sich heute schon breit gemacht hatte, ging ihm wider den Strich. Die Kasse mußte einen Zug ins Große bekommen. Auf sein Betreiben waren die Statuten dahin erweitert worden, daß nicht nur Ortsangehörige, sondern alle vertrauenswürdigen Personen die Mitgliedschaft erwerben konnten, die zehn Kilometer im Umkreis wohnten. Die Kasse sollte ein Sammelbecken werden. Nur mit großen Mitteln konnte man ein großes Kapital gewinnen. Ein wohliges Gefühl durchströmte ihn. Endlich stand er da, wo er hingehörte. Nicht daß der Platz ihn ehrte, er ehrte den Platz. Die Zeit her hatte er den Protzern, den Strohköpfen den Lakai machen müssen. Jetzt war er der erste Mann an der Spritze.

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Vom **Wahren Jacob** ist soeben die 2 Nummer des 32. Jahrganges erschienen. Aus ihrem Inhalt heben wir die folgenden Beiträge hervor: Bilder: Marianne wird zornig. — Nach dem Krieg. — Die Wasserweihe in Petrograd. — Der Insulaner. — Durchfahrt verboten! — Der Feldpostbrief. — Neuyorker Wallstreet-Matadore. — Vorsorglich. — Ein Weihnachtsgruß bayerischer Parteigenossen an die Heimat. Der Preis der Nummer ist 10 Pf. Probenummern sind jederzeit durch den Verlag J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart, sowie von allen Buchhandlungen und Kolporteuren zu beziehen.

Von der **Gleichheit**, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Verlag Paul Singer) ist uns soeben die Nr. 9 des 25. Jahrgangs zugegangen.

Die Gleichheit erscheint alle 14 Tage einmal mit den Beilagen Für unsere Mütter und Hausfrauen und Für unsere Kinder. Preis per Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pf., unter Kreuzband 85 Pf., Jahresabonnement 2,60 M.

Vor und nach dem 4. August 1914. Hat die deutsche Sozialdemokratie abgedankt? Von Julian Borchardt. Das 32 Seiten starke Heft kostet 30 Pf. und ist zu haben in allen Parteibuchhandlungen, bei den Kolporteuren der Partei- und Gewerkschaftspresse sowie direkt beim Verlag der Lichtstrahlen, Berlin-Lichterfelde, Hedwigstraße 1.

Landesbibliothek Oldenburg

sechs Offiziere und über hundert brave Matrosen den Heldentod erlitten haben — eine Sammlung zur Linderung der Not der Hinterbliebenen veranstaltet. — Der Gedanke, ein Erinnerungsblatt als Ehrendenkmal zum Andenken an die Ruhmestaten des Kreuzers Emden für jetzt und für die Nachwelt herzustellen und in das deutsche Volk weiter hinauszutragen, mit der Bestimmung, daß der Reinertrag der veranstalteten Sammlung zufließen soll, fand beim Magistrat der Stadt Emden allgemeinen Beifall und wurde angenommen. Der Preis des Erinnerungsblattes ist bei Frankozusendung in Rolle auf 2 Mark festgesetzt. Dasselbe ist 40 : 50 Zentimeter groß und bringt in geschmackvoller Ausführung ein Bild des Kreuzers und das seines Kommandanten, aus Emdens Geschichte entnommenen bildlichen Schmuck, die Telegramme, welche der Kaiser an die Stadt Emden gerichtet hat, sowie kurze Daten über den Kreuzer selbst. Die Expedition ist der Buchhandlung von W. Schwabe in Emden übertragen, an die Bestellungen und Geldsendungen zu richten sind. Das Gesamtresultat wird s. Z. bekanntgegeben.

— Bürgervorstehersitzung. Aus der letzten Sitzung ist erwähnenswert der Geschäftsbericht des General-Berufsvormundes. Von 38 vorliegenden Fällen wurden 15 erledigt. Die Einnahme betrug 575,92 Mark. — Zum Schiedsmann wurde Herr Eckhoff wiedergewählt; als Ersatzmann Herr Jasper. — Die Verpflegungssätze im Krankenhause für die Familienkasse der allgemeinen Ortskrankenkasse sind ab 1. Januar d. J. auf 2,25 Mark pro Tag festgesetzt.

Aus aller Welt.

Wer Militärpersonen übervorteilt — wird mit Schließung des Geschäfts bestraft. Die Kommandantur in Marienburg hat gegen die wucherische Ausbeutung von Militärpersonen folgende Verfügung erlassen: Alle gewerbetreibenden im Festungsbereich werden darauf hingewiesen, daß Uebervorteilungen von Offizieren und Mannschaften, die ihre Bekleidung und Ausrüstung einkaufen, mit Schließung des Geschäfts bestraft werden. — Man muß mit den Marienburger Geschäftsleuten schlechte Erfahrungen gemacht haben.

Anordnung eines katholischen Weltbettages. Wie die Germania mitteilt, hat Papst Benedikt XV. einen allgemeinen Bettag der katholischen Christenheit für Erlangung des Weltfriedens angeordnet. Es sollen in jeder Metropolitan-, Kathedral-, Pfarr- und Ordenskirche Europas am 7. Februar, am Sonntag Sexagesima dieses Jahres und in den Diözesen außerhalb Europas am 21. März, am Passionssonntag, geeignete Feiern in besonders vorgeschriebener Ordnung veranstaltet werden.

Eine kleine Verwechslung. „. . . Wir bekamen in diesen Tagen Tee. Unser Koch hatte dabei einmal den Tabaksbeutel anstatt den Teebeutel erwischt, es war schon etwas dunkel und ist es nicht gewahr geworden. Wie wir nun Tee tranken, so heißt es in einem von der Breslauer Volkswacht abgedruckten Feldpostbrief, schmeckte er wohl ein bißchen scharf, aber wir dachten, es war der Rum, da wurde nun noch mehr Zucker dazugetan. Jetzt mußte er schmecken, einige hatten schon zwei Becher getrunken, aber er schmeckte mir nicht; ich habe ihn weggegossen. Da wurden wir erst gewahr, daß er den Tabak ausgebrüht hatte, da haben sie aber gespuckt . . ."

Die österreichische Tapferkeitsmedaille für zwei Mädchen. Vom österreichischen Armeeoberkommando ist, wie ein Telegramm aus Wien meldet, den weiblichen Mitgliedern des ukrainischen Freiwilligenkorps, Sophie Haleczko und Olena Stepamiuna, in Anerkennung ihres tapferen Verhaltens vor dem Feinde die Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse verliehen worden.

Teuerungskrawall auf Sicilien. Die Brotteuerung verursachte große Tumulte in Catania. Scharen von Arbeitslosen mit Frauen und Kindern durchzogen die Straßen, erzwangen die Schließung der Läden und die Unterbrechung des Straßenbahnverkehrs, zertrümmerten Laternen und verübten verschiedene andere Gewalttaten. Trotz Aufbietung von Polizei und Militär steigerten sich die wilden Auftritte. Bei dem Versuch der Menge, die Kornspeicher des Hauses Samlieri auf der Piazza Cordova zu plündern, kam es zu einem blutigen Handgemenge. Die Schutzleute gaben einige Revolverschüsse ab. Mehrere Personen wurden verwundet. Darauf ließ die Menge von den Kornspeichern ab, doch hörten die Straßentumulte nicht auf. Die Einschiffung von Mehl nach Tripolitanien wurde gewaltsam verhindert. Die Behörden verluden infolgedessen das Mehl in Syrakus statt in Catania.

Explosion in einer Maschinenfabrik. In der Fürther Maschinenfabrik, die kürzlich von einem schweren Explosionsunglück betroffen wurde, ereignete sich wiederum eine folgenschwere Explosion. Ein Sauerstoffbehälter flog in die Luft. Bisher wurden drei Tote geborgen.

Lawinenstürze in Tirol. Vom Samjoch bei Landeck ging eine ungeheure Staublawine nieder, die den Waldbestand im Umfang von mehr als achttausend Quadratmeter vollständig zerstörte. Der Schaden ist noch nicht übersehbar. Die Lawine blieb knapp vor der Ortschaft Schnann stehen, die äußerst gefährdet wurde. Im Pazhauntal hat eine vom Totenmannkopf niedergegangene Staublawine die Straße auf vierhundert Meter Länge mit einer fünf bis zehn Meter hohen Schneemasse überschüttet. Aller Verkehr ist unterbrochen. Die Flexenstraße ist infolge zahlreicher niedergegangener Lawinen unpassierbar. Telephonleitungen sind zorstört; der Schaden ist bedeutend.

Praktischer Wegweiser
empfehlenswerter Geschäfte
Besonderer Beachtung empfohlen — Erscheint wöchentlich einmal

Althandlung u. Partiewaren.
Baumann
Kleider, Möbel, Lumpen, Knochen etc. Tel. 938
Einigungsstr. 39.

Abzahlungsgeschäft
H. Theilen Möbel, Betten Hollmannstr. 20.

Bandagen u. Gummiwar.
G. Meuß Marktstr. 45 :: Lief. für Betr.-Krankenk.

Bäcker- und Konditoreien
E. Högl
Kronprinzenstr. 17 — Tel. 1118
Brotfabrik :: Feinbäckerei
Schmackhafte Waren. Billige Preise.
G. Sagcob
Wilhelmshaven. Str. 90, Spez.: Konfitür., Schokoladen, Kakao
C. Schmidt
ff. Backwaren, Spez. Thüring. Brot. Beste, reellste Bedieng. Peterstraße 54
J. Abels Wilhelmshavenerstr. 21 Thüringer Brotbäckerei.
A. Hagemeier, Göckerstr. 81 Konditorei :: :: Konfitüren
J. Harms, Marktstraße 45
W. Niemann, Göckerstr. 68, Tel. 887, Spez.: Konfitüren
H. E. Popken, Alte Str. 17
A. Thiemann Göckerstr. 97 Backw., Konfit.

Barbiere u. Friseure
Fröhlich Schillerstr. 16 Herr- u. Damenfris.

Beleuchtungs-Gegenstände
Th. v. d. Ecken Nachflg.
Inhaber F. Baumann
Klempnerei, Installation von Gas- u. Wasserleitungen
A. Schuhtuß Mitscherlichst. 16 Install., Fahrr.

Betten, Bettfedern Aussteuerartikel
Ed. Gosch Nachf.
Göckerstraße 56
Beste u. billigste Bezugsqu. f. Betten, Bettstell. u. Aussteu.-Artikel, Bezugnehmer hierauf erhalt. besond. Vergünstigung Grundprinzip: Reelle Bedien.

Brauereien
Sagemüller's Brauerei
empfiehlt
ff. helle Lagerbiere
Trinkt
Bavaria-Bräu
Bestellungen erbeten:
Bavariabrauerei, Hambg.-Alt.
Niederlage Wilhelmshaven
Telephon 65

Butter, Käse, Sahne
W. Schlüsselburg Honigvers. Müllerst. 20

Buch-, Kunst- u. Papierhandlung, Lesezirkel
Bill. u. beste Unterhalt.-Lekt. biet. d. Journal-Lesezirkel v. n Carl Lohse Nchf., Wilhelmsh., Roonstr. 106, Tel. 416. Abonn. wöch. 25 Pf. aufw. Prosp. grat.
Albert Maas Göckerst 34 W. Teleph. 501
Papier-, Schreib- u. Lederwar. Buchbinderei, Buchdruckerei

Kaufen Sie nur bei den Filialen der
Bonbons Emder Schokoladen
Zuckerwaren-Fabrik
Rüstringen I Wilhelmshav. St. 25
Rüstringen II Göckerstr. 69

Cigarren und Tabakhandlung
J. Pooken Ww. Deichstr. 13. Spez.: Cigaretten sämtl. gangbaren Marken.
Fr. Kl. Kramer, Gerichtsstr. 1 Spez.: Cig., Cigarett., Tabake
Emma Werner, Nordstr. 2.

Drogen und Photo-Artikel
Drogen-Meyer
Marktstraße 18
Photo-Spezial-Abteilung
Richard Lehmann
Bismarckst. 16, Ecke Müllerst. Ältestes Geschäft d. Branche am Platze.
Ostermann, Bismarckstr. 95 Farbwar., Einrahm., Rabatt
Spering Parfümerien Viktoriastraße 16
Stern-Drogerie, Göckerst. 89

Färberei und chem. Waschanstalt
Edelweiß
Dampfwaschanstalt
Inh.: L. Wintzingerode
Genossenschaftsstr. 109. T. 281
Hauswäsche
Spez.: Feine Herrenwäsche

Fleisch- und Wurstwaren
Wilh. Ahrens
Bismarckstraße 17
ff. Fleisch- u. Wurstwaren.
E. L. Heidenreich
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
Werft 8
Georg Hemken
Wilhelmshavener Str. 8
H. Radtke
Bismarckstraße 64
ff. Aufschnitt, Delikatessen
Joh. Storm
Einigungsstraße 38
ff. Fleisch- und Wurstwaren zu billigen Tagespreisen.
H. Bergemann Paulstraße 8 Fleisch-, Wurstw.
Fehrmann Roonstr. 172 Bek. gute Quelle.
K. Franke Thrg. Schlcht. u. Wurstw. Bismarckstraße 141
E. L. Heidenreich Werft 8, ff. Fleisch-, Wstw.
M. Völsch Wilhelmshavener Straße 36.

Flügel, Pianos
Hildebrandt & Günsel
Wallstraße Nr. 34
Teilzahlung gestattet
Gebrauchte Klaviere
stets am Lager

Fahrräder und Nähmaschinen
C. Schmidt Kaiser- und Mittelstr.-Ecke
Opel-, Göricke-, u. Herkules-Fahrräder. Billige Preise. Rep.-Werkstatt m. Motorbetr.
F. Kaufmann, Zedeliusst. 9 Gebr. Fahrr., Nähm., Musikw. billigst

Glas, Porzell.
Heinr. Grewe Roonstr. 70
Spez.: Geschenkartikel und Brautausstatt. Billige Preise

Eilboten
Eilboten-Institut „Expreß"
Inhaber: Franz Sandfuchs
Geschäftsst.: Rüstringen, Wilhelmshavener Str. 11. Telephon 991

Fuhrwesen
Heinr. Sagehorn
Werftstr. 44. Leichenwagen, Landauer, Breakwagen.

Haus-, Küchengeräte
Gebr. Meyer
Göckerstraße 65
Eisenwaren, Werkzeuge
Elektr. Beleuchtungskörper
Installationsmaterial
Rabattmarken oder 5% in bar
Uhlhorn & Siegismund
Eisenwaren :: :: Küchengeräte
Rabattmarken 5%

Honigkuchen, Schokolade, Kakao
Louis Klaus
Varel i. O.
Honigkuchen- und Zuckerwarenfabrik empfiehlt seine anerkannt erstklassigen Fabrikate.

Kolonialwar.
Herm. Enke
Lilienburgstr. 6 Tel. 743
Kolonialwaren, Drogen, Farben, Verbandstoffe, Cigarr., Cigarett. u. Tabake
Diedrich Jürgens
Rüstr., Ulmenstr. 1
Kolonial- und Fettwaren.
Th. Arnold Nchf.
Neuestrasse 18.
D. H. Jürgens Nachf.
Inhaber R. Heeren
Rüstringen, Einigungsstr. 28
Wilhelm Wulff
Margarethen- u. Friederikenstraßen-Ecke.
K. Bratzke Kolonialw., Farben Malereien, Müllerst. 31
E. Freese, Roonstraße 43
H. Gade Nachf., Göckerstr. 22
H. Irps Müllerstr. 11, Spez.-Gesch. f. Vegetarian.
E. Inhülsen Tabak u. Cigarr. Bismarckstr. 133.
M. Long, Ecke Kaiser- u. Hafenstr., Kolonw. Flschw., Aufschn.
P. Meyer, Roonstraße 15.
J. H. Rigbers Göckerst. 80, div. Artik. m. Rabatt
W. Sandfuchs, Göckerstr. 58
A. Seetzen Spz. Fleisch- u. Wurstw. Gökerstraße 67
Anna Spiegler Roonstraße 24, bill. Bezugsqu.
Th. Südinger Einigungsstr. 6 5% Rabatt.

Möbelmagaz.
Gust. Schnittker
Wallstraße 23.
Möbel und Dekoration.

Kinotheater
Apollo Lichtspiele
Wilhelmshaven, Marktstr. 12
Eine Stätte vornehmer Lichtbildkunst

Kohlenhandlg.
Eduard Mull Schützenstraße 9
Kohlen — Briketts
Kartoffeln — Breakfuhrwerk
J. Tammen Kopperhörner Straße 4

Konfit., Zuck.-War., Kaffee
Emmy Höing
Wilhelmshavenerstraße 50
Tee — Keks — Kakao

Kurz-Weiß-Wollwar.
G. Tschirch Roonstraße 107 Wäsche, Schürzen

Lederhandlg.
F. Joh. aufd. Heide Wilhelmshav. Bismarckstr. 85, neb. d. Kais. Krone u. Rüstring. Müllerstr. 19 Bezugsquell. f. Leder u. Schäften, u. Schuhmacher-Bedarfsartikel zu billigen Preisen
Decker & Neveling Bismarckplatz

Mittagstische
A. Bolten, Bismarckstr. 99
bürgerl. Mittagst., k. Trinkzw. Bismarckstr. 115, Kolw. 5% Rab.
Hemerlinger Bierhalle
A. Frerichs, Melumstr. 7.

Obst, Gemüse Südfrüchte.
Lorenz Evers
Wilhelmshaven
Viktoriastraße 16. Tel. 628.
M. Witt :: Göckerstraße 63
Spez.: selbsteingem. Marmelad. Fruchtsäfte und Fruchtweine.
Heinr. Moulin, Kaiserstr. 120

Teppiche, Gardinen, Dekoration
A. Jansen
Göckerstraße 105
Beste Bezugsquelle für
Gardinen und Teppiche
Bei Barzahlung 5% Rabatt.
Herm. Röhrs, Göckerstr. 27
Spezialhaus für Gardinen und Teppiche, — Übernahme von Wohnungseinrichtungen. Bei Bezugnahme auf diese Empfehlung 5% Rabatt

Verkehrslokale aufs beste empfohlen
Restaurant Laube
bekannt gut. bürgerl. Mittagstisch. W. Ecke Göcker- u. Peterstr.
Bavaria Spezial-Ausschank Roonstr. 14
Frau Th. Buß, Sekt, Brause, Cig., Cigt. Trinkhalle, König-, Ecke Wallstr.
W. Schulze, Grenzstr. 67 Mittagstisch Couv. 0.70, ff. Biere
Speisewirtsch. Manteuffelstr. 11 billig. Mittagstisch Jansen, Geschäftsf.
G. Wippich, Einigungsstr. 23 Mittagstisch 70 Pf., ff. Biere
Zur feuchten Ecke Roonstraße 72

Schuhwaren
Fischer Reparaturwerkstell. Marktst. 31 Marienst. 9

Tapeten, Linol.
J. Nottelmann, Marktstr. 55

Uhren, Gold- und Silberwaren
Albert Pukies Wilhelmshav. Bismarckst. 47

Augustfehn
Wilh. Orth
Manufaktur Konfektion Haushaltungsgegenstände

Brake
J. D. Feldermann Kolonialwar., Weine, Liköre
G. Peus Woll- Weiß- und Tapisseriewaren
Ed. Schmidt Uhr., Goldw. Rep.-Werkst.
F. Wöhler Glas, Porzellan, Steingutwaren

Emden
H. Backhaus & Co.
Emden — Leer
Kl. Brückstr. 1 Mühlenstr. 61
Ostfrieslands größte Spezialhäuser für moderne
Herren- u. Knabenbekleidung
Billigste Bezugsquelle für
Berufs- u. Arbeiter-Kleidung
Gebrüd. de Beer
Bismarckstr. 1. — Tel 226
Billigste Bezugsquelle für Wurst- und Fleischwaren
Wolthuser Brotfabrik
Wilhelm Berkelmann
Lieferant des Konsumvereins
Tel. 501. Wolthuser Landst. 3.
O. Boomgaarden
Maßgeschäft für elegante Herr.-Gard. Wilhelmstr. 15.
Jacob Bohlen
Bierhandlg., Mineralw.-Fabr. Eigene Eiskellereien
C. F. Hinrichs
Manufakturwaren und Aussteuer-Geschäft
H. W. Janßen, Neutorstr. 2-3
Manufaktur- und Modewaren
Billigste Bezugsquelle für Unterziehzeuge u. Arb.-Konf.
T. u H. de Jonge
Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte Öfen, Herde. Boltentorstr. 31-32
Jeverländische Fettwar.-Centrale
Am Delft 21. Spez. Margarine und ff. Aufschnitt.
Ausgabe von Rabattmarken.
Bernh. Lübbers
Tee- u. Kolonialwar.-Handlg. Friesenstraße 25.
A. Heinrich Meyer Nachf.
Biergroßhdlg., Mineralw.-Fbr. Häckselschneiderei
W. P. Mülder
Zwischen beiden Sielen 18
Tee- u. Kolonialwar.-Handlg.
Staal & Cramer
Müllerei und Brotfabrik
größte Bäckerei am Platze
Telefon 335 und 336

Emden
M. J. Valk, Witwe
Schuhwaren, Putzgeschäft billig und reell.
Apollo-Theater
H. H. Arends Lederhdlg., Lederw. Gr. Falderstr. 36.
R. Harms Poppinga, Zwischen beiden Märkten 1.
H. Hinrichs, Schuhrep.-Werkst. m. el. Betr. Mühlenstr. 10, Ecke Neue Str.
G. Lindemann, Buchbinderei u. Papierhdlg. Zwisch. beid. Sielen 22
Paul Schmidt, Schlichte 19/20 Biergroßhandlung
T. Siemens, Gr. Deichstr. 18 Kolonialwaren.
B. Wübben, Zwischen beiden Märkten 12. — Bäckerei.

Aurich
Gebr. Mingers
Kolonialwaren und Porzellan
Wilhelmstraße 20

Bockhorn
Heinrich Albers
Schlachterei u. Wurstmach — Elektrischer Betrieb. —

Jever
B. J. Hajen
Uhren, Gold- u. Silberwaren
Spezialität: Trauringe.
H. Pekol Schuhhaus Schlachtstraße
Julius Schwabe

Leer
L. Gerdes, Mühlenstr. 21
Herr.-, Bursch.-, Knab.-Anz. einzelne Jacketts, Hosen u. Westen, Wäsche, Schlipse, Hüte, Mützen, Hosenträger, Unterzeug., Schirme u. Stöcke smtl. Arb.-Sachen, Berufskld. Orig. M. Mosberg, Bielefeld. Schuhe f. Dam., Herr., Kinder solide Ware, billige Preise stets große Auswahl.
Brotfabrik F. W. Löning
Löwen-Brauerei
Inh.: E. Rothe
Telephon 232.
S. Siebrandts
Kolonialwaren. Gartenstr. 5
Rabattmarken-Ausgabe
J. P. Fresemann, Loga Bäckerei
C. Weltmann & Co. Cigarren Osterstr. 12

Neustadt-Göders
H. Wehlau
Manufaktur- und Kurzwaren
Kolonialw. u. Geschenkartik.

Norden
Brauerei G. Beck
vorm. Pauls
hell u. dunkel Lagerbier
Frau H. Christians
Stickerei-, Woll- u. Kurzwar. Unterzeuge :-: Baby-Artikel.
Otto Fickendey
Lederhdlg. bill. Bezugsquelle

Oldenburg
Joh. Mehrens
Samenhandlung
Künstliche Düngemittel
Gärtnerische Bedarfsartikel.

Rüstersiel (Himmelreich)
Friedrich Minssen Schlachterei u. Wurstwar.

Zwischenahn
Fr. Bruns jr.
Herren- u. Knaben-Konf., Manufakt.-, Kolonial- u. Kurzw.

Nordenham
J. R. Jaspers
Manufakturw. u. Konfektion
Bahnhofstraße 10
Ad. Köhler Biergroßhandlg. Telefon Nr. 49
ff. Biere, Weine, Liköre, Mineralwasser, Stollhamm, Tel 16
Molkerei-Genossenschaft
Hygienisch best. eingericht. Ia Vollmilch ff. Tafelbutter
Stöhlcker & Co.
Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte
Räthjen & Co., Eisenwaren, Haus- u. Küchenger., Werkzg.
Aug. Wilkens, Hafenstraße, Cigarren, Cigarrett., Tabake

Oldenburg-Eversten
Heinr. Mönnich
Uhren
Gold- u. Silberwaren
Karl Diers Manufakturwar. Herrengarderob.

Sande
Sander Brot-Fabrik A. Aries, Tel. 36
D. Becker
Kolonialw., Hausstandssach. Kohlen- u. Kartoffelhandlg.
Eduard Eiben
Sargmagazin
Möbellager und Tischlerei
Johs. Heeren
Bäckerei u. Mühlenbetrieb.
H. Janssen
Fahrradhandlung und Reparaturwerkstatt

Schortens-Heidmühle
H. Oetken
Dampfbäckerei
Feinbäckerei u. Konditorei

Varel
Jos. Dierkes, Haferkampst. 3
Möbelwar., Kinderwag., Rohrmöbel, Holzwar. u. Lederartik.
J. D. Gödecken Inhaber: Carl Gödecken
Neustraße 19 :: Kolonial-, Kurz- und Manufakturwaren
Fr. Kuck Haferkamp :: Nr. 27 ::
Möbel- und Spiegel-Lager, Tischlerei. — Gute Bedienung
Rudolf Möller
Haferkamp 5
Glas und Porzellan.
A. F. V. Essen Uhren, Gold u. Silberwaren
K. Frerichs Haus- u. Küchenger., Klempnerei
H. Geerken, Kolonialw., Delik. Cigarren - Spezial - Geschäft.
J. Georg, Schuhw.-Lag., Spez. Maßarbeit u. Rep.-Werkstatt
W. Klostermann, Obernstr. 3, Schlachterei, ff. Wurstwaren
A. Luks Farben, Tapeten en gros — en detail
A. Neeff, Manufakt.-, Kolonialwar., Kakao, Weine, Cigarren
Gebr. Neels Bahnhofstraße 15 Möbel-Tischlerei
Joh. Neumann, Langestr. 45, ff. Fleisch- und Wurstwaren
H. Schröder, Uhren, Gold-, Silberwaren, optische Artikel
B. Thielemeyer, Sattlerei, Polsterei u. feine Lederwaren

Zetel
Carl Janßen Bäckerei und Conditorei.

Landesbibliothek Oldenburg

Bekanntmachung.

Auf dem Fundbüro wurde heute eine kleine Kiste mit Margarine als gefunden abgeliefert. Der rechtmäßige Eigentümer wird ersucht, seine Eigentumsansprüche bis zum 6. Febr. d. J. geltend zu machen, da sonst über die Verwendung der Fundsache anderweitig verfügt wird.

Rüstringen, 22. Januar 1915.

Der Stadtmagistrat.
Dr. Lueken. [7

Es wird Ersatz gesucht für eine per 1. April 1915 gekündigte **zweite Hypothek von 15 000 Mark** mit 5 Prozent jährlicher Verzinsung bei drei- oder sechsmonatiger prompter Zinszahlung und wollen Selbstverleiher ihre Angebote unter **N. B. 7456** in der Expedition d. Bl. abgeben.

15000 Mk.

zu 5 Prozent

auf Grundstück mit Geschäftshaus in Rüstringen zum 15. Febr. oder später gesucht. Im Range nach 45 000 Mk. bei 90 000 Mk. Wert. Offerten unter **N. B. 7840** an die Exp. d. Bl.

Arbeitspferd

zum Lorenziehen **mit Kutscher** sofort gesucht. Zu melden [7828
J. Beckmann, Rüstringen, Ulmenstraße 2, part. r.

Gesucht

sofort oder zu Ostern **1 Lehrling** für meine Sattlerei und auf bald einen tüchtigen [7766

Sattlergehilfen.

R. Fooken, Wilhelmshav. Str. 34.

Gesucht auf sofort

tüchtige Malergehilfen.
Malermeister Müller,
7846] Schaarreihe 20,

Zum Inkasso

und Verkauf eine geeignete Person gesucht. Offerten unter N. B. 7849 an die Exped. d. Bl.

Nordenham-Atens. Gesucht zu Ostern ein

Lehrling

zur gründlichen Erlernung der Schlachterei.
7777] **Heinr. Brüggemann.**

Motzen bei Warfleth a. d. W. Zu Ostern werden [7775

Bootsbau-Lehrlinge

unter günstigen Bedingungen mit voller Beköstigung eingestellt.
Hinr. Ollmann, Bootswerft.

Gesucht

zu Ostern ein **Lehrling** für mein Malergeschäft.
G. Hullmeine, Malermeister,
7833] Anton-Müllerstr. 5.

Laufbursche

für die Nachmittagsstunden sucht
Meno Gowers, [7861
Eisenwaren und Küchengeräte
Wilhelmsh., Roonstr., Ecke Luisenstr.

Gesucht auf sofort

jüngerer schulfr. Hausdiener

G. Bartling & Söhne,
7848] Roonstraße 92.

7830 **Laufjunge gesucht**
Königs Apotheke, Rüstringen.

Mehrere

Lehrmädchen

gegen monatliche Vergütung per sofort gesucht. [7839

Kaufhaus Margoniner & Co.
Marktstr. Gökerstr.

Gesucht auf sofort

eine tüchtige Köchin,

die auch etwas Hausarbeit übernimmt. Frau Ww. **Zimmermann,** Moltkestr. 12 (große Kaserne) [7780

Zu vermieten

zu April ein neueingerichtetes

Einfamilienhaus

mit großem Obst- und Gemüsegarten in **Buttforde** (Kreis Wittmund). [7835
D. Eilerts, Schaardeich 3.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 3 Abs. 2 des Gesetzes, betreffend den Schutz der Brieftauben und den Brieftaubenverkehr im Kriege wird nachstehendes Verzeichnis der Mitglieder des Militär-Brieftauben-Vereins „Kehre wieder" und der in ihrem Besitz befindlichen Militärbrieftauben veröffentlicht:

Lfd. Nr.	Zu- und Vorname	Stand und Gewerbe	Wohnung	Zahl der Militärbrieftaub.	Lage des Brieftaubenschlages (Straße u. Hausnummer)
1.	Herm. Belger	Klempner	Liebrechtstraße 7	15	Bismarckstraße 137
2.	Joseph Hartlieb	Kupferschmied	Peterstraße	20	Peterstr. 82 (Friedrichshof)
3.	Karl Grebe	Klempner	Kaiserstraße 122	20	Bismarckstraße 132
4.	Fritz Hübner	Dreher	Grenzstraße 89	20	Grenzstraße 89
5.	Reinh. Eulitz	Viehhändler	Adolfstraße 27	6	Adolfstraße 27
6.	Adolf Günther	Mechaniker	Gökerstraße 76	10	Gökerstraße
7.	Fritz Hektor	Wirt	Bismarckstraße 132	20	Bismarckstraße 132
8.	Hans Matthes	Mechaniker	Arngaststraße 3	20	Bremer Straße 15
9.	Peter Hartlieb	Schmied	Akazienstraße 13	25	Akazienstraße 13
10.	Schröter	Schreiber	Wilhelmshavener Str. 82	10	Wilhelmshavener Str. 82
11.	Eden	Töpfer	Marktstraße 15	25	Marktstraße 15, R.
12.	Erfelling	Helfer	Donnedeichstraße 14	20	Bremer Straße 15
13.	Gerriets	Helfer	Helenenstraße 5	10	Helenenstraße 5
14.	Popken	Maler	Elisabethstraße 14	8	Elisabethstraße 14
15.	de Vries	Uhrmacher	Marktstraße 12	12	Marktstraße 12, R.
16.	Hullmann	Helfer	Grenzstraße 86	10	Grenzstr. 86

Rüstringen, den 21. Januar 1915.

Großherzoglich Oldenburgisches Amt Rüstringen
7841] Dr. Hillmer.

Wieder eingetroffen:

Neue Karte des Weltkrieges

mit Nebenkarten

1. Ganz Europa mit sämtlichen begrenzenden und Innenmeeren. 2. Deutsch-Ostafrika, Südwest-Afrika, Togo, Kamerun, Kiautschou, Samoa-Inseln, Besitzungen in der Südsee mit den Grenzgebieten der Feinde. 3. Karte der Erde in Mercatorprojektion.

Format 90 × 105 cm. Preis 1.00 Mk.

Kriegs-Atlas

enthaltend folgende 16 Karten:

Weltkarte, Europa, Deutschland, Frankreich, Belgien und Nordfrankreich, Mittel- und Ostfrankreich. Nordsee mit angrenz. Ländern, Ostsee mit angrenz. Ländern, Russland, Westrussland. Ost- und Westpreussen, Russisch-Polen, Mittelmeer mit angrenzenden Ländern, Balkan-Halbinsel mit Rumänien, Ostafrika, Afrika.

Preis 1.50 Mark.

Expedition des Nordd. Volksblattes.

Rüstringen, Peterstrasse 76, Filiale Ulmenstr. 24.

Verlangen Sie überall [7553

Willes Feldpost-Briefe

Hochfeine preiswerte Qualität!
Bruchsichere Packung!!

	½ Pfd. 100 gr. 10 ₰	Packung Inhalt Porto	1 Pfd. 200 gr. 20 ₰
Rum-, Arrac-, Cognac-Verschnitt	65 ₰	runde Flasche	110 ₰ platte Taschenflasche
Angostura, Boonekamp, Rotwein-Punsch-Extr.	75 ₰		130 ₰
Deutscher Cognac, Weinbrand	90 ₰		160 ₰

1 Pfund-Pakete sind vom 1. bis 7. Februar zulässig.

Käuflich in Apotheken, Drogen-, Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäften.

Carl Wille, Hoflieferant, Oldenburg i. Gr.
Weingrosshandlung und Dampf-Cognacbrennerei.

Wohnungs-Nachweis des Hilfsvereins Rüstringen

Wilhelmshavener Straße 63, Zimmer 7.

Geöffnet 10½ bis 12 Uhr u. 4 bis 6½ Uhr, außer Sonnabend nachm. Einschreibegebühr 25 Pf. Fernspr. 79 u. 1165 (nur f. Wohnungsanmeld.

Angebote	Gesuche [7859
7 5—9räumige Wohnungen	45 4—7räumige Wohnungen
4 4räumige Wohnungen	39 2—3räumige Wohnungen
2 3räumige Wohnungen	35 möblierte Zimmer und Logis
13 möblierte Zimmer und Logis	

Arbeitsvermittlungsstelle

des Hilfsvereins Rüstringen, Wilhelmshavenerstr. 63 (Rathaus).

Fernspr. Nr. 79 und 1165. Für Arbeiter kostenlos.
Geöffnet von 9 bis 12 Uhr vorm. und von 4 bis 6½ Uhr nachm. (außer Sonnabends nachmittags). [7860

Offene Stellen:	Stellensuchende:
8 Arbeiter, 2 Laufburschen, 5 Stundenfrauen	2 Laufjungen nach der Schulzeit, 2 Näherinnen, 1 Plätterin

---

Gesucht auf sofort

tüchtiges Mädchen für den ganzen Tag. [7851
Wilhelmshavener Straße 10, I l.

Frauen

zum Flaschenspülen gesucht
7834] Rüstringen, Adolfstr. 20.

St. Johanni-Brauerei

Wilhelmshaven,

Kontor u. Niederlage: Hinterstr. 4, empfiehlt ihre anerkannt ganz vorzüglichen, nur aus Malz und Hopfen hergestellten

Biere

hell nach Pilsener Art, dunkel nach Münchener Art, in Gebinden und Flaschen.
27]

Joh. Jüchter

Delmenhorst, Koppelstr.
Restaurant und Bierhalle
hält seine Lokalitäten der Delmenhorster Arbeiterschaft
2812] bestens empfohlen.
ff. Speisen u. Getränke

Holzverkauf

zu Barkel bei Ostiem

Herr Gutsbesitzer **Plagge** in Osnabrück läßt

Donnerstag den 28. Januar,

nachmittags 1 Uhr anfangend, auf seinem Gute Barkel

plm 300 Haufen Nutz- und Brennholz, darunter namentlich schwere Eichen-, Buchen-, Fuhren- und Tannenstämme, auch bestes Richelholz

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kauflieb haber hierdurch freundlichst eingeladen werden. [7832

Sande, den 22. Januar 1915.

Joh. Gädeken
amtl. Auktionator.

Für Feldpostpakete

empfehle ich

ganz harte prima Plockwurst Pfund nur 1.60 Mk.
schönen mag. geräuch. Speck Pfund 1.20 Mk.
schönen mag. Schinkenspeck Pfund 1.40 Mk.
Ammerl. Bauern-Cervelatwurst und Ammerländ. Bauern-Mettwurst
Nußschinken, Rollschinken
Lachsschinken und Rundschnitt-Schinken.

Ferner vollständig fertiggekochte

Gemüse mit Fleisch oder Wurst

Schweinsbraten u. Kalbsbraten in kleinen Dosen von ½ und 1 Pfd.

Johannes Arndt

Rüstringen I
14 Werftstraße 14
Fernsprecher 483. [7855

Gebrauchte Möbel:

1 Sofa, 2 Sessel, 2 Damensessel, 1 Salonschrank, 1 Tisch, 1 Umbau, 1 Palmenständer, 1 Teppich, 1 Portiere, 1 Sofa, 2 Sessel, 1 Vertikow, 1 Ausziehtisch, 4 Flachpolsterstühle, 1 Spiegel m. Stufe. 1 Serviertisch, 2 Kleiderschränke, 100—140 cm breit. [7854

Zu erfragen
Wittkopp, Schillerstr. 18 II.

Neu eingetroffen:

Schallplatten

Das Lied von der Emden
Das Lied von Hindenburg

sowie die **meisten Kriegsschlager**

Musikhaus G. Leubner
Marktstr. 6. [7858

Städtische Volksküche I

Rüstringen, Mellumstr.
Warmes Abendessen
von 5½ bis 7 Uhr.

Variété Metropol.

Heute Sonntag:
2 große Vorstellungen 2
Anfang 3½ und 7½ Uhr.

Zur Aufführung gelangt u. a.
Der Franktireuer. Kriegszeitbild in 1 Akt. [7850
Die Flamme. Burleske in 1 Akt.
Metrop.-Kino mit neuen Bildern.

Konservierte

Würstchen

eingetroffen.
40er und 50er-Packung.

C. Lübke

Genossenschaftsstr. 42
Telephon 978. [7852

Rechtsauskunftsstelle

Emden.

Unentgeltliche Auskunfterteilung in gewerblichen Streitsachen, in Unfall-, Invaliditäts- und Krankenkassenangelegenheiten, in Steuersachen usw. [3514

Geöffnet nachmittags, außer Donnerstags von 6 bis 7 Uhr abends. — Daselbst befindet sich die Zentral-Bibliothek. Geöffnet Donnerstags, abends von 7 bis 8 Uhr, und Sonntags, morgens von 10 bis 11 Uhr.

Büro: Konsumverein
an der Schlichte, Souterrain.

Einswarden.

Modenzeitungen Zeitschriften rc.

liefert prompt

Rudolf Wersin
Volksbuchhandlung.

Konsum u. Sparverein

für Rüstringen und Umg.

Eing. Gen. mit beschr. Haftpfl.

Unsere

Sparkasse

ist täglich geöffnet von 10 bis 1 Uhr vorm., von 4 bis 6 Uhr nachm., auss. Sonnabends nachm.
Einlagen werden mit **4 Proz.** verzinst.
29] **Der Vorstand.**

Rechnungen

Lehrverträge
Frachtbriefe
Kaufverträge
Mietverträge
Quittungen
Lehrzeugnisse

empfehlen

Paul Hug & Co.

Persil

für Wollwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

7729

Siebethsburger Heim

Siebethsburg, Störtebäker- und Edo-Wiemken-Straße

Empfehle meine jetzt gut ventilierten Lokalitäten freundl. Beachtung.
7541] Neue aufgestellt: **Poppers Geigen-Piano.** **Paul Dutke.**

Landesbibliothek Oldenburg

Kleines Feuilleton.

Die Lüftung von Kriegsschiffen.

Wenn man daran denkt, daß Seereisen als Heilmittel für Kranke von ärztlicher Seite verordnet werden und wenn man sich den belebenden frischen Hauch der hohen See ins Gedächtnis ruft, könnte man leicht zu der Annahme verleitet werden, daß die Lüftung von Schiffen überhaupt kein schwieriges Problem sei. Dies ist aber durchaus der Fall, und insbesondere auf Kriegsschiffen, die ja einen wahren Bienenkorb verhältnismäßig kleiner und enge zusammen geschachtelter Räume darstellen, ist die Lufterneuerung eine außerordentlich wichtige Aufgabe; die dicht mit Menschen gefüllten Räume müssen hinreichend gelüftet werden, um den Mannschaften jene körperliche und geistige Frische zu gewähren, die im Interesse des Dienstes unerläßlich ist. Weiter ist bei den Lüftungsanlagen zu berücksichtigen, daß bei Dampfexplosionen das Unheil nicht etwa dadurch vergrößert wird, daß die Luftleitungen den ausströmenden Dampf in Räume führen, die an sich verschont geblieben wären. Ferner ist darauf zu achten, daß die Ventilationsanlage die Verteidigungsmittel des Schiffes nicht beeinträchtigt oder ihm in der Weise Abbruch tut, daß etwa durch über das Deck vorragende Luftschächte das Scheibenbild in erheblichem Maße vergrößert würde. Man sieht also aus diesen wenigen Beispielen, daß vielerlei erschwerende Rücksichten zu beobachten sind. Die Lüftung kann entweder auf natürliche Weise durch Luken und sonstige Luftöffnungen erfolgen, oder auf maschinellem Wege durch Absaugen oder Hineinpressen bewirkt werden. Das erste Mittel kann natürlich nur insoweit in Betracht kommen, als der Seeschlag es nicht vereitelt, also im allgemeinen nur bei hoch über der Wasserlinie liegenden Räumen; denn wenn die natürliche Lüftung erst durch Kanäle vermittelt werden soll, wird ihre Wirkung bald recht gering. Dazu kommt noch, daß Kohlenstaub und Asche einen unangenehmen Einfluß üben. Allerdings wird im Hafen und bei schönem Wetter die natürliche Lüftung in ausgedehnterem Maße angewendet werden können. Gleichwohl kommt für Kriegsschiffe vorwiegend die künstliche Lüftung in Betracht. Je nach den Verhältnissen wird man dafür sorgen, die verbrauchte Luft aus den Räumen abzusaugen und frische Luft zuzuführen oder beides zu vereinigen. Ob Ueber- oder Unterdruck verwendet werden soll, hängt natürlich auch von der Bestimmung der einzelnen Räume ab. So wird es sich z. B. bei Maschinenräumen, die durch den ausströmenden Dampf in hervorragendem Maße feucht sind, empfehlen, die Luft abzusaugen. Der Ingenieur wird danach zu wählen haben, welche Räume durch ein und dieselbe Lüftungsmaschine bedient werden sollen, wofür auch noch als sehr wichtiger Umstand die wasserdichte Teilung des Schiffs ins Gewicht fällt. Er hat weiter zu beachten, daß schädliche Gase wie säurehaltige Luft aus Akkumulatorenräumen, die Kohlenoxydgase aus den Bunkern und ähnliches nicht nach andern Abteilungen des Schiffs gelangen können. Es ist auch zu berücksichtigen, daß im Interesse des Dienstes die schalleitende Wirkung der Ventilationsrohre zu bedenken ist, und schließlich verlangt die militärische Aufgabe des Fahrzeugs, daß die Lüftungsanlagen möglichst durch den Panzerschutz gesichert sind. Das alles zeigt ohne weiteres, daß eine größere Anzahl von Lüftungsmaschinen erforderlich sind, wodurch sich auch lange und vielfache Kanäle, die in technischer Hinsicht ganz unzweckmäßig sind, vermeiden lassen. Ebenso wie die Wahl eines nicht allzusehr gekrümmten oder gar geknickten Kanalnetzes ist die Frage der Windgeschwindigkeit. Im allgemeinen wird diese viel größer gewählt werden müssen als bei Landbauten, da man sonst in dem beschränkten Raum eines Schiffs das erforderliche Kanalnetz gar nicht unterbringen könnte. Der praktisch geeignete Wert dürfte etwa 20 Meter betragen, während man sich bei größeren Schächten, wenn nur irgend genug Platz vorhanden ist, mit 12—15 Metern begnügen wird. Natürlich verlangen derartige Windgeschwindigkeiten große Vorsicht in der Konstruktion. Es muß allenthalben vermieden werden, in den Leitungen Widerstände zu schaffen. Auch die Form der Oeffnungen ist von Bedeutung, besonders ist zu beachten, daß die Austrittsöffnungen rechtwinklig zur Windrichtung angeordnet werden. Für die Eintrittsöffnungen ist die Trompetenform recht zweckmäßig, da die Luft erst allmählich die erforderliche Sauggeschwindigkeit annimmt, wodurch die Wirkung ganz erheblich gesteigert wird. Daß eine Verstopfung des Kanalnetzes zu vermeiden ist und stets auf Reinhaltung seiner Rohre geachtet werden muß, ist selbstverständlich. Die Berechnung derartiger Anlagen ist eine recht komplizierte Sache, unterscheidet sich jedoch von der bei Landbauten im Prinzip nicht. Natürlich spielt auch die Behandlung der Lüftungsvorrichtungen durch die Besatzung eine große Rolle

* * *

Nervöse Kinder und der Krieg.

Eine beherzigenswerte Mahnung, vor Kindern manche Einzelheiten der kriegerischen Ereignisse nicht zu ausführlich zu behandeln, enthält eine Mitteilung über nervöse Störungen bei Kindern, die Dr. Otto Katz in der Berliner Klinischen Wochenschrift macht. Dr. Katz beobachtete eine auffallende Häufung von sonst verhältnismäßig seltenen nervösen Störungen bei Kindern während der Kriegszeit. Es handelt sich um „Angstzustände", deren Bild fast völlig den bei Erwachsenen so häufig beobachteten Zuständen gleicht. Die Kinder waren ganz gesund und fangen nun plötzlich an, schlecht auszusehen. Sie werden blaß, schlapp und zeigen einen müden Gesichtsausdruck, der unzweifelhaft eine leichte „melancholische Beimischung hat. Der Appetit fehlt; von Zeit zu Zeit hören die Kinder zu spielen auf, träumen vor sich hin oder laufen unruhig hin und her. Dann beginnen sie wieder ihre Beschäftigungen; doch eins der Kinder, ein Mädchen von 6 Jahren, das früher viel gespielt hatte, spielte jetzt überhaupt nicht mehr. In zwei Fällen stellten die Eltern gleich die Vermutung auf, daß die Kinder sich sehr über den Krieg erschrocken hätten, und auch in anderen Fällen ergab sich dieselbe Ursache. Es war zwar nicht immer der Krieg an sich, aber Einzelheiten die sie zu hören bekamen, hatten auf die Kinder gewirkt, insbesondere die Erzählungen von Greueltaten. Die Kinder stammen alle von „nervösen" Eltern; bei dem schwersten Fall lag eine ernstere Belastung von seiten der Mutter vor. Läßt man sich nun von den Kindern eine genaue Schilderung dessen geben, was in ihnen vorgeht, so beschreiben sie ihre Empfindungen ungefähr folgendermaßen: „Ich bekomme plötzlich solche Angst, und wenn das dann eine Weile gedauert hat, dann habe ich keine Angst mehr". Bei der Frage, worüber sie sich ängstigen, bekam der Arzt zweimal die Antwort, sie müßten an die und die Greueltat denken, die ihnen erzählt worden sei. Auf die Frage, ob sie denn immer daran denken müßten, antworteten sie: „Nein, jetzt nicht mehr, jetzt weiß ich oft nicht mehr, weshalb ich Angst habe." Sie schildern dann ein ganz unbestimmtes Angstgefühl. Unzweifelhaft hängen diese Zustände mit psychischen Störungen zusammen, die die Kinder durch Erzählungen vom Kriege erlitten haben. Die Behandlung, die in erster Linie natürlich eine psychische sein muß, hatte in fast allen Fällen gute Erfolge, und die Symptome verschwanden wieder. Nur bei dem besonders schweren Fall des 6jährigen Mädchens war der Zustand hartnäckiger und besserte sich nur sehr allmählich.

* * *

Die Donauversickerung.

„Die Donau entsteht im Schwarzwald aus der Vereinigung der beiden Bäche Brigach und Breg und mündet in das Schwarze Meer", so lernen wir es in der Schule und so hat es auch seine Richtigkeit, aber, wie gesagt werden muß, nur für einen Teil des Jahres. Denn während einer Zeit von 2½ bis 3 Monaten des Jahres (in trockenen Jahren noch länger) mündet die im Schwarzwald entspringende Donau tatsächlich nicht in das Schwarze Meer sondern in den Oberrhein, also den Bodensee. Was während dieser Zeit dem Schwarzen Meer zufließt, ist ein aus Nebenflüssen und Bächen sich bildender neuer Donaufluß. Bei dem Städtchen Immendingen an der Donau ist nämlich das Flußbett der Donau leck und das Wasser sprudelt in einer großen Anzahl von „Sauglöchern" in die Tiefe, um nach etwa drei Tagen als die 12½ Kilometer südlich von Immendingen und 170 Meter tiefer liegende, mächtige Aachquelle wieder zum Vorschein zu kommen und dann als Aach durch den vulkanischen Hegau dem Bodensee zuzueilen. Man hat durch mehrere sorgfältige Untersuchungen diese Identität des Donauwassers mit der Aachquelle einwandfrei nachgewiesen. Schon im Jahre 1876 schüttelte man 10 Kilogramm gelöstes Fluoreszin bei Immendingen in die Donau, worauf nach etwa 60 Stunden im Wasser der Aachquelle die für das Fluoreszin charakteristische grüngelbe Färbung eintrat. Ein ähnlicher Versuch mit gleichen. Erfolg wurde später mit 200 Zentnern Steinsalz gemacht. Ob das Wasser in weiten unterirdischen Höhlen oder in engen Kanälen fließt, ließ sich noch nicht feststellen. Die Versickerungsspalten bei Immendingen sind zu eng, als daß ein Mensch hinabsteigen könnte. Bei der rastlos weiter fortschreitenden Auflösung des Kalkgesteins müssen sich die Spalten und Höhlungen immer mehr erweitern und die Vergrößerung der Höhlen muß mit der Zeit die Decke dieses Wassertunnels zum Einsinken und schließlich zum Zusammenbrechen bringen. Das Endergebnis wird ein offenes, schluchtartiges Tal sein, in dessen Tiefe die ehemalige Donau dauernd dem Bodensee zuströmen wird.

Humor und Satire.

„I bin doch ka Leich'!" Aus den Kämpfen an der Maas wird der Straßburger Post die folgende kleine Geschichte erzählt: Es war in den letzten Dezembertagen in der Nähe des C. d. R. . . . nach einem blutigen Gefecht, das ein bayerisches Infanterie-Regiment dort zu bestehen hatte. Die Nacht war hereingebrochen, und der Stabsarzt mit den Sanitätssoldaten suchte das Feld nach Leichen ab. Die Gefallenen wurden leicht mit Kalk bedeckt. Plötzlich rief eine „Leiche" mit unterdrückter Stimme dem Sanitätssoldaten, der Kalk streuen wollte, die zornigen Worte zu: „Rindvieh, saudummes, i bin doch ka Leich', i bin doch a Horchposten!" Der Mann hatte soeben ruhig inmitten zahlreicher Leichen bei Nacht als Horchposten gegen Feinde Dienst getan.

Norddeutsches Volksblatt
Unterhaltungs-Beilage.
Rüstringen, den 24. Januar 1915. 29. Jahrgang. Nr. 4.

Kriegsbriefe eines Landwehrmanns.

XIII.

Christnacht im Felde.

Der Deutsche hängt gern, auch unter den ungünstigsten Verhältnissen, seinen ihm von Kindheit an liebgewordenen Bräuchen nach. Viktor Scheffel, der Meister Josefus, läßt in seinem Trompeter den Wildensteiner jenes Erlebnis erzählen, das ihn, den deutschen Barbaren, schon vor Jahrhunderten kriegsgefangen nach Frankreich führte, und wie er dort durch gewaltiges Tabakrauchen die Aufmerksamkeit einer schönen Edelherrin erregte, die als Morgengabe ihm dann den berühmten philosophisch angehauchten Kater Hiddigeigei mit ins deutsche Rheinland brachte.

Also hat auch die erste Kompagnie vom Reserve-Ersatz-Regiment 4 in Feindesland die alte Kinderfreude nicht missen mögen. Im Schützengraben, wo sie bis zum 26. morgens postiert war und wo auch durch die sonst so freudvolle Stille der Christnacht die Kugeln pfiffen, war allerdings zu solch poetischem Tun kein Platz. Anders aber am Abend des zweiten Weihnachtstages, als wir in der Reservestellung, dem Gewehrfeuer, nicht aber dem Feuer der schweren Artillerie entrückt lagen. Für die erste und dritte Kompagnie war in einer alten Scheune, durch deren Risse und Luken die Dezemberwinde „märchenhaft" heulten, ein kerzenbesteckter Tannenbaum geschmückt, um den herum sich die reichlich gekommenen Liebesgaben — auch Aepfel, Nüsse, Pfefferkuchen waren darunter — gruppierten. Aus den umliegenden Gehöften kamen dann nach Einbruch der Dunkelheit einzeln, zu zweien, dreien und vieren in schwarze Mäntel gehüllt die Kameraden, strebten der alten Scheune zu und stellten sich um den Lichterbaum. Während draußen unsere Geschütze nach dem Feind hinüberfunkten und der Knall heulend um unsere Scheune zog, hielt der Bataillonsführer eine kurze Ansprache, erinnerte an die Kinderzeit, an die Lieben in der Heimat und schloß mit dem Wunsch, nächstes Jahr wieder im deutschen Vaterland das Weihnachtsmärchen zu feiern. „Stille Nacht" wurde gesungen und zum Gedenken an die Gefallenen auch das schlichte Lied vom Kameraden. Den inhaltsschweren Sinn des Liedes wird man zu würdigen wissen, wenn man erfährt, daß zwei Tage vor Heiligabend eine französische Granate von unserer Kompagnie vier Mann getötet und drei verwundet hatte. Dann kam die Gabenverteilung, Punsch und auch, was wir seit vielen Wochen völlig entbehrt hatten, ein Glas deutsches Bier.

Freilich, heimatliche Weihnachten konnten es nie werden und da auch die Gedanken der Meisten ganz wo anders weilten als an dieser Stelle, so mangelte es jeder Konzentration, um von echter Stimmung sprechen zu können. Doch im Kriege wird man bescheiden und so waren alle auch für das wenige dankbar, das hier im Felde geboten. Dankbar den Lieben in der Heimat, die, wie der Bataillonsführer sagte, durch ihre Geschenkfreudigkeit uns die Bescheerung erst ermöglicht hatten.

Die Feldpost.

Heiß mich nicht reden, heiß mich schweigen! Mit diesen Worten aus Thomas bekannter Oper darf man wohl ein Kapitel über die Erfahrungen mit der Feldpost einleiten. Ja, in der Tat, wüßte man nicht, daß die Feldsendungen von heute in mehr oder weniger modernen Eisenbahnwagen verstaut aus Oldenburgs Moor- und Heidebezirken ins äußerste Flandern wandern, man wäre geneigt, sich die Postkutschenbilder eines seeligen Moritz Schwind aus der Zeit des deutschen Biedermeiertums vor die hoffnungsvoll nach der Heimat gerichteten Augen zu führen.

Acht Wochen — „sage und schreibe" — acht Wochen, vom 26. Oktober bis zum 26. Dezember, lief ein aus Rüstringen an mich gesandtes Paket, ehe es glücklich am zweiten Weihnachtstag in meine Hände kam. Und das ist durchaus kein Einzelfall. Eine ganze Anzahl Kameraden unserer Kompagnie erhielt Sendungen, die die gleiche Zeitdauer unterwegs gewesen waren. Soweit Dauerware in den Kartons verpackt ist, ist die Liebesgabe wohlbehalten hier angekommen, in anderen Fällen trifft dieses glückliche Moment allerdings nicht zu. Aber man soll eigentlich auch außer Dauerware nichts ins Feld schicken, denn mit der obigen Voraussetzung muß man stets rechnen.

Besser scheint im allgemeinen die Briefbeförderung zu funktionieren. In einem Zeitraum von 7 bis 14 Tagen — einige Ausnahmen, die die Regel bestätigen, gibt es auch hier — bekomme ich seit den letzten zehn Wochen stets meine Sachen, ja, das Volksblatt trifft fast genau nach sechstägiger Fahrt hier ein. Doch ich will nicht zu früh loben, zudem zwei an mich Ende November abgeschickte Weihnachtspakete jetzt in den ersten Tagen des Januar immer noch nicht in Sicht sind. — Wer Wintersachen erwartet, für den ists fatal. Und mehrfach haben wir schon den Witz gemacht, was jetzt abgesandt wird, dürfte erst nach Friedensschluß hier eintreffen. — —

Liebesgaben.

Gar mancher in der deutschen Heimat ahnt nicht, welch eine Menge von Liebessachen einzelne Truppenteile direkt überschwemmen. Wenigstens hier bei uns überstieg das Vorhandensein von Zigarren und Tabak jetzt um die Weihnachtszeit vielfach das übliche Maß. Fast jeder Kamerad erhielt ein Paket von seinen Angehörigen, viele auch mehrere. Zigarren und Tabak ist meistens dabei. Daneben kamen noch andere Pakete von Städten, Vereinen usw. Sie alle bringen in erster Reihe Tabak. Aber auch durch die Kompagnie werden Zigarren verteilt, sehr oft täglich drei Stück, sodaß manche hier an einem Tage mehr an Zigarren und Rauchtabak verbrauchen als zurzeit ihres regulären Lebens in einer Woche.

Freilich muß man bedenken, daß gerade Tabak und Zigarren ein gutes Mittel sind, dem Soldaten über die gewiß nicht rosige Situation westbelgischen Kriegsdaseins hinwegzuhelfen. „Trüber Gedanken bängliches Schwanken" wird durch Tabakgenuß noch am ersten hinweggeräuchert und ein Schlemmerdasein ist bei alledem hier wirklich nicht zu führen. Aber manchmal mußte ich doch denken, ob die überflüssig aufgewandten Mittel den zu Hause sitzenden Familien Einzelner nicht besser zu Gute kämen!

Wie in der täglichen Gefahr, so gibt es auch in der Freude hier die echte Kameradschaft. Wer von Haus oder sonstwoher ein reiches Paket bekommen, der teilt von seinem

Ueberfluß gewöhnlich innerhalb der Korporalschaft ein wenig an die Kameraden aus. Zigarren sind es auch, die in diesem Falle zuerst in Frage kommen. Zigarren und Schokolade machen überhaupt einen wesentlichen Bestandteil aller Liebesgabensendungen aus.

Traurig ist es, wenn Briefe und Pakete an schon seit Tagen oder Wochen gefallene Kameraden eintreffen. Die Angehörigen wünschen dem Empfänger, vielleicht mit witzigen Worten, das Beste, er aber ruht längst unterm grünen Rasen. Der Inhalt der Pakete wird dann, gute Gepflogenheit und auch meist wohl dem Wunsch der Absender entsprechend, unter die Kameraden verteilt. Gewiß, es ruht mancher bettelbittere Pfennig in solchem Paket, aber bei dem großen Durcheinanderwerfen aller Dinge, wie sie der Krieg erzeugt, verschwindet eine etwaige kleine Ungerechtigkeit in der großen Flut des gewollten Guten.

Lektüre.

Begreiflicherweise ist das Lesebedürfnis im Felde ein sehr gesteigertes. In erster Linie sind es die Nachrichten von den Kriegsschauplätzen, wie sie die oberste Heeresleitung regelmäßig veröffentlicht, die das Interesse des Soldaten wachrufen und aus denen er ermessen zu können glaubt, wie weit der Friede noch entfernt ist. Daneben nehmen die Vorkommnisse und Begebenheiten der engeren Heimat den Sinn des Kriegers in Anspruch. Was sich im heimatlichen Dorf und dessen Umgebung zugetragen, welchen Kurs die Frucht des Feldes und des Stalles gegenwärtig aufweist, und anderes mehr. Denn schließlich ist das Wohlergehen der heimatlichen Scholle oder des Geschäfts auch für den, der täglich mit dem Tode rechnen muß, nicht ohne Bedeutung. Aus diesem Grunde sind es auch meist die kleinen Provinzblätter, die man in den Händen der Soldaten erblickt. Der Termin der Aktuellität ist natürlich hier ein anderer als am deutschen Erscheinungsort. Ist die unter Kreuzband gekommene Zeitung fünf oder gar erst vier Tage alt, so gilt sie als aktuell in des Wortes schönster Bedeutung. Indes sind es noch keine fünfzig Prozent der Mannschaften, die selbst eine Zeitung abonnieren, ein großer Teil profitiert von den „ausgelesenen" Blättern der Kameraden. Durch die Kompagnie gibt es keine Lektüre, d. h. bis auf die ab und zu erscheinenden Traktätchenblättchen, in denen man dann zuweilen liest, daß der Alkohol ein viel größerer Feind des Soldaten ist als Franzosen und Engländer. Und ähnliches mehr. Zuweilen kommt ein Auto aus Brüssel oder Gent und führt einen Stoß Zeitungen mit sich, die aber schon lange vor der Front ihre Liebhaber finden. Die bekannten Journale sieht man hier oben so gut wie gar nicht. Wie ja außer den Tagesvorkommnissen und den dazu gehörenden ergänzenden Artikeln andere Lektüre überhaupt wenig Beachtung findet.

Ein guter Tropfen.

Die Landsknechtszeit ist längst vorüber, schrieb ich in einem früheren Brief, und doch muß heute wie damals der Krieger sich nach getaner Arbeit ein wenig stärken. Wenn die Kompagnie auf einige Tage aus dem Graben kommt, dann sucht so mancher brave Landwehrmann nach einem kräftigen Schluck, der nach den Strapazen ihm wohltuend die Kehle befeuchte. Auf dem Wege des Requirierens ist in der von Freund und Feind zehnmal durchsuchten Gefechtszone längst nichts mehr zu holen. Also muß der Marketender mit seinem teuren Stoff in der Regel herhalten. Ein Glas Kognak oder Rum tut, vielleicht zum Schrecken aller Enthaltsamkeitsphilister, vorübergehend dem im Schützengraben kalt gewordenen Körper gute Dienste.

Doch, wie gesagt, der Stoff beim Marketender ist knapp und teuer; besser, wer an anderer Stelle etwas kaufen kann. Nicht von den Bewohnern verlassene Orte, in denen sich eine „Herberge" oder ein „Estaminet" befindet, sind sehr geschätzt, zumal wenn dort ein leidlich guter Tropfen geschenkt wird. In Denap, einem Dorfe zwischen Roulers und Paschendaale, wo wir einige Tage einquartiert waren, widerfuhr dem Schreiber dieses solch ein gütiges Geschick.

Es war in den Novembertagen, just an meinem Geburtstag. Das feuchte Wetter im Schützengraben hatte den alten Rheumatismus neu erstehen lassen. Lähmend drückte es schwer in den Knochen.

Beim Bäcker und Kolonialwarenhändler bekam man außer derbteigigem Brot und einer Dose guter Oelsardinen als drittes eine Flasche alten Rotwein, den zu erstehen, ich mir gerade an diesem Tage nicht entgehen lassen mochte. Und so saß ich denn einige Abendstunden in der Stube dieser guten Leute, das dunkelrote Naß genießend. In meinen Mantel eingehüllt, war ich auf Wunsch der freundlichen Wirtin an den hellodernden Kamin gerückt, in dem die schweren Kiefernscheite prasselten und die roten Zungen meterhoch hinauflecken ließen. Wohlig erwärmte die hellrote Glut die halbsteifen Glieder, während der durch die Kehle rinnende dunkelrote Tropfen im Innern die gleiche angenehme Wirkung ausübte.

Die paar Stunden an dem breiten Kamin, wie man ihn in den flandrischen Bauernhäusern heute noch fast allenthalben antrifft, wurde mir so zu einem rechten Erlebnis. Nicht der rote Tirolerwein beim bärtigen Finsterwirt am altberühmten Brixener Domplatz, noch der dunkelfarbig in geschliffener Karaffe blinkende Stoff im Botzener Batzenhäusl inmitten von Defreggeroriginalen hat mir seinerzeit so gemundet, als die rote Traubenfrucht dort in Denap nach den Strapazen des Schützengrabens. J. Kliche.

Proudhon.

Gestorben am 19. Januar 1865.

Pierre Joseph Proudhon, der vor 50 Jahren starb, ist irgendwo aus der dunklen Tiefe des Volkes emporgekommen. Er ist am 15. Januar 1809 in Besançon geboren, als Sohn eines armen Böttchers bäuerlicher Herkunft.

Mit 19 Jahren tritt er als Setzer in eine große Druckerei seiner Vaterstadt ein. Er stürzt sich mit Leidenschaft auf den Inhalt der Bücher, die er setzt. So gewinnt er Kenntnis des Hebräischen, Griechischen und Lateinischen und seine erste Schrift — nachdem er eine kleine Druckerei gegründet — ist eine Studie über vergleichende Grammatik (1837). Die Druckerei verkracht und Proudhon geht nun mit einem dreijährigen Stipendium der Akademie von Besançon nach Paris. Er treibt sich in den Bibliotheken herum, und die frühen Erfahrungen seines kleinbürgerlichen Schiffbruchs machen ihn zum Kritiker des Eigentums. Ziemlich äußerliche Einflüsse der kantischen Philosophie bestimmen die erste Form seines schriftstellerischen Denkens. 1840 bewirbt er sich um einen Akademiepreis mit seiner Schrift: „Qu'est-ce que la Propriété!" (Was ist Eigentum.) Sie macht ihn berühmt und berüchtigt. Die Verbreitung der Schrift wird verboten. Die Akademie von Besançon zieht ihren Stipendiaten zur Rechenschaft.

Karl Marx nennt in seinem sehr kritischen Nachruf auf Proudhon, der in Schweitzers Sozialdemokrate 1865 erschien, diese Schrift sein bestes Werk: „Es ist epochemachend, wenn nicht durch neuen Inhalt, so durch die neue und kecke Art, alles zu sagen." Hier steht der schon von Brissot 1789 ausgesprochene Satz: „La Propriété c'est le vol" — Eigentum ist Diebstahl.

Ein weiteres Pamphlet „Ankündigung an die Eigentümer" bringt Proudhon 1842 vor das Gericht, er wird aber freigesprochen. Im nächsten Jahr erhält er eine Stelle in einem großen Handelshaus zu Lyon und gewinnt dadurch manchen Einblick in das kapitalistische Getriebe. Dann kehrt er nach Paris zurück, wo er mit Marx bekannt wird. Aber als 1846 Proudhons Hauptwerk: „System der ökonomischen Widersprüche oder Philosophie des Elends" erscheint, bricht Marx, in dem sorgenden Ringen um die Klärung des wissenschaftlichen Sozialismus, mit dem kleinbürgerlichen Utopisten, der die Erlösung vom Elend in der Abschaffung des Zinses, in unentgeltlichem Kredit und in der anarchistischen Föderation selbständiger Kleinproduzenten sieht. Schonungslos entlarvt Marx in seiner Gegenschrift: „Das Elend der Philosophie" den ökonomischen Dilettantismus Proudhons. Und sein vernichtendes Urteil von 1847 hält Marx in seinem erwähnten Nachruf in vollem Umfang aufrecht. In der Tat, man braucht nur die wirtschaftliche Entwicklung in der kapitalistischen Welt seit fünfzig Jahren einen Augenblick sich bewußt zu machen, um zu erkennen, daß von hier keine Brücke führt zu dem Proudhonschen Schuster, der zinsfreien Kredit erhält, um Leder zu kaufen, dann mit seinen Stiefeln zur Volksbank läuft, den Tarifpreis in einem papiernen Arbeitsgeld erhält, für das er nun andere Erzeugnisse eintauschen kann.

Für solche Volksbank wirbt Proudhon in der Zeit nach der Februarrevolution, die ihn als Mitglied der äußersten sozialistischen Linken in die Nationalversammlung bringt. Als Herausgeber weitverbreiteter Tagesblätter — die eine Auflage bis zu 70 000 erreichten — gewann er großen Einfluß. Dagegen übte er im Parlament keine Wirkung. Sein Antrag auf Einführung einer Einkommensteuer wurde schimpflich abgelehnt; seitdem schwieg er in der Kammer. Nach der Niederlage der Revolution wird er zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Proudhon, dessen Volksbank mit seiner Bestrafung in den ersten Vorbereitungen zugrunde geht, flieht nach Belgien, wird aber dann auf der Durchreise nach der Schweiz in Paris verhaftet und eingekerkert. Nach seiner Freilassung zieht er sich mehr und mehr aus dem öffentlichen Leben in die Stille unermüdlicher wissenschaftlich schriftstellerischer Tätigkeit zurück. Buch auf Buch folgen. In alle Gebiete des menschlichen Wissens und politisch-sozialer Tätigkeit dringt er ein. Ueberall weiß er, kluge Anregungen zu geben, geistreiche Formeln zu prägen, tapfere Bekenntnisse abzulegen. Aber immer irrt er ein wenig neben der wirklichen Entwicklung der Dinge einher. Und gelegentlich nennt er sich wohl einen Toten der Revolution; so verändert schien ihm die Welt.

1858 veröffentlicht Proudhon sein umfangreiches Werk: „Die Gerechtigkeit in der Revolution und in der Kirche". Es verhilft ihm wieder zu drei Jahren Gefängnis und 4000 Frank Buße. Im Juli 1858 zieht er sich nach Brüssel zurück. Von hier sandte er 1862 eine Schrift gegen die italienische Einheitsbewegung, die er aus seiner utopischen Schwärmerei für rein föderative Gebilde als zentralistisch verwarf. Der Protest bekam ihm übel. Die Belgier hielten ihn für einen verkappten Agenten Napoleons III. und veranstalteten vor seinem Hause einen kleinen Aufruhr. Hatte ihn die Amnestie von 1859 nicht veranlaßt, nach Paris zurückzukehren, jetzt mußte er es tun.

In seinem Brüsseler Exil ist auch ein Buch über Krieg und Frieden entstanden, das in der Geschichte des Völkerrechts wegen seiner mannigfach voraneilenden Einsichten nicht vergessen werden sollte. Auch sein Nachlaß beweist die Fülle seiner Interessen, die Vielseitigkeit seiner geistigen Arbeit. In einer ästhetischen Schrift über das Prinzip der Kunst tritt er für realistische Malerei und die soziale Kunst der Zukunft ein. Als Sittenprediger erscheint er in dem unvollendeten Pamphlet: „De la Pornocratie (Ueber die Dirnenherrschaft)" — eine Antwort auf seine weiblichen Gegner, die ihn wegen gewisser Aeußerungen über die Frauen heftig angegriffen hatten. Hier schildert er: was man Befreiung der Frau und freie Liebe nenne, sei Prostitution; und seinen Widersacherinnen ruft er, die Familie verteidigend, zu: „Sie greifen alles an, was ich liebe und verehre, die einzige unserer alten Einrichtungen, für die ich Achtung bewahrt habe, weil ich darin eine Verkörperung der Gerechtigkeit sehe."

Wie ein starker einfacher, arbeitsamer Bauer — der er auch äußerlich war — ist Proudhon, immer wie hinter dem Pfluge (so hat man von ihm gesagt), durch das Leben gegangen, in das er unermüdlich Samenkörner warf. Seine Kritik an den sozialen Zuständen war mehr ethisch-utopistisch als ökonomisch. Aber er hat starken Einfluß ausgeübt und gerade durch die Anknüpfung an die kleinbürgerliche Welt in diesen Kreisen das Bewußtsein für die Schäden des kapitalistischen Systems geschärft; und seine antikapitalistischen Epigramme warben schließlich doch für den Sozialismus. Ein gewisser idyllischer Anarchismus, der sich bis in unsere Tage erhalten hat, kann sich noch heute auf Proudhon als seinen Meister berufen.

Wie man früher Schulmeister wurde.

Köstlichen Proben eines von A. Oberholzer aufgefundenen Protokolls einer Schullehrerwahl vor zweihundertdrei Jahren begegnet man im nachstehenden Auszuge.

Der Schulmeister war gestorben, indessen scheint kein großes Begehren nach Ausfüllung des vakanten Postens obgewaltet zu haben, oder fürchtete man die gestrenge Prüfung in den Elementen — kurz und gut, nur fünf Bewerber traten in die Konkurrenz ein, darunter die ehrsamen Vertreter der Schneiderei, Schusterei- und Kesselflickerei. Die letzte Kategorie hat sich schon damals der bei weitem geringsten Dosis an Zutrauen zu erfreuen gehabt. Doch hören wir das Protokoll, das im Pfarrhause aufgenommen wurde, nachdem vorher vor den Ohren der ganzen Gemeinde in der Kirche eine Singprobe stattgefunden hatte, worüber das Protokoll sich bei dem 1. Kandidaten folgendermaßen ausläßt:

1. Martin Ott, Schuster allhier, 30 Jahre des Lebens alt, hat gesungen:

a) Christ lag in Todesbanden,
b) Jesus meine Zuversicht,
c) Sieh hier bin ich, Ehrenkönig.

Hat aber noch viel Melodie zu lernen, auch könnte seine Stimme besser sein: Gelesen hat er: Genesis 10, 26 bis aus, buchstabierte Vers 26—29. Das Lesen war angehend; im Buchstabieren machte er drei Fehler. Dreierlei Handschriften hat er gelesen — mittelmäßig; drei Fragen aus dem Verstand hat er beantwortet — recht; aus dem Catechismo die 54. Frage darin recitiert — ohne Fehler. Des Rechnens ist er durchaus unerfahren."

Es ist verständlich, daß Martin Ott, der im Buchstabieren drei Fehler macht und des Rechnens durchaus unerfahren ist, für den folgenden Bewerber eine Art Rechtfertigung, es ebenfalls tapfer zu wagen, ist, obwohl sein Examen mit dem unter Tränen und Seufzen abgelegten Bekenntnis endigt, daß er töricht getan habe, sich so hohen Amtes zu melden:

„2. Philipp Hopp, Schneider aus G., schon ein alt gebrechlicher Mann von 60 Lebensjahren, sollte lieber zu Hause geblieben sein, als sich vermessen. Hat gesungen:

a) Ein Lämmlein geht,
b) Mitten wir im Leben . . .

Stimme blöckend, auch öfter in unrechte Lieder verfallen. Gelesen Josua 19, 7—13 — gar jämmerlich; buchstabierte 13, 21—23 mit viel Anstoßen, das große T ein Stein des Anlaufens, kam endlich hinüber. Drei Fragen aus dem Verstand — blieb stecken. Dreierlei Handschriften gelesen, schon im Anfang gesagt, daß er des nicht erfahren sei. Dictando — nur drei Wörter geschrieben — mit Mühe zu lesen. Rechnen ganz ungekannt, zählte an den Fingern wie ein kleines Kind. Wurde ihm gemeldet, das er töricht gehandelt habe, sich zu melden; was er auch mit Tränen und Seufzen bekannte."

Als dritter tritt Meister Kesselflicker von allhier, hat 50 Jahre des Lebens auf Erden gewandelt, und gesungen:

a) O Ewigkeit du Donnerwort . . .
b) Eins ist Not . . .
c) Liebster Jesu, wir sind hier. . .

mit ziemlichen Applaus. Gelesen und buchstabiert Genesis I 6, I 3, I 8 auch nicht uneben. Beim Catechismo bemerkte man, daß er sathanen Stücken noch nicht im exercitio stehet. Dictando dren Reihen geschrieben — ging an, was Buchstabieren anbetrift, doch zehn Fehler. Des Rechnens nur im Addieren erfahren."

Indessen findet keiner dieser drei das Wohlgefallen der Prüfungskommission, vielmehr: „würde von diesen und allen andern einmütig davon gehalten, daß ein Jakob Mähl wohl der capabelste, allein da derselbe fremd und ohne Vermögen, haben alle Anwesenden dem Pastori angelegen, dahs er zu einem bekannten Mann in clinieren wolle, ob sie schon wissen, dahs er die gröhste Mühe mit ihm habem, ihn zu informieren, er sei doch gar nicht so schlecht und erbötig, Informationen anzunehmen; item sei seine Aufführung bekannt und gut, wogegen den andern, namentlich dem Kesselflicker, nicht zu trauen, dermal er viel durch die Lande streiche.

Pastor liehs nun votieren und wurde Mähl einstimmig gewählt. Da nun Jakob Mähl alle Zeit bonnae famae (in gutem Ruf) gewesen sei und die ganze Gemeinde Pastoren darum bittet, so gibt auch dieser im Vertrauen auf Gottes Segen für gemeldeten Mähl sein Votum ab. Nach abgelegten Votis wurde solchem der Entschluhs nebst erforderlicher Erinnerung und Verhalten eröffnet, auch angezeigt, dahs er flugs zuziehen solle. Hierauf wurde bei herzlichem Segenswunsch des Pastoris mit dessen und der ganzen Gemeinde Befriedigung, auch beiderseitiger Einigkeit solches Protokoll verfaßt und unterschrieben."